

Judith Hüller

VIOLETT OHNE ENDE



 **in**
stant
books

Alle Rechte vorbehalten.

Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

In diesem E-Book befinden sich eventuell Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Carlsen Verlag GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

Instant Books

Ein Imprint der CARLSEN Verlag GmbH

© der Originalausgabe by CARLSEN Verlag GmbH, Hamburg 2014

Text © Judith Hüller, 2013–2014

Redaktion: Lisa Kuppler

Umschlagbild: Shutterstock / Maridav

Umschlaggestaltung: Henry's Lodge, Vivien Heinz

Gestaltung E-Book-Template: Gunta Lauck

Schrift: Alegreya, gestaltet von Juan Pablo del Peral

Satz und E-Book-Umsetzung: readbox publishing, Dortmund

ISBN 978-3-64680-038-8

www.carlsen.de

Judith Hüller

VIOLETT
OHNE ENDE

Zwei Frauen wie Feuer und Dynamit! Vor der Kamera mimen die ungleichen Schauspielerinnen Jule und Ewa ein Liebespaar in der angesagten TV-Soap „Liebes Leben“. Doch bald wird aus gespielter Zuneigung echtes Herzklopfen – dabei stehen die beiden privat doch eigentlich auf Männern. Was als unverbindliches Experiment beginnt, wird zum Wechselbad der Gefühle auf einem turbulenten Roadtrip quer durch Hamburg, der ihr bisheriges Leben für immer verändert.

650 Seiten Chaos, Romantik und prickelndes Vergnügen.

Der Sammelband mit VIOLETT IST ERST DER ANFANG, VIOLETT IST NICHT DAS ENDE und neuer Kurzgeschichte EIN PLAN FÜR ZWEI.

Judith Hüller

VIOLETT
IST ERST DER
ANFANG

in
stant
books

KAPITEL 1



Eins, zwei, drei – stechender Kopfschmerz bis zum Hirnstamm, aber schön, wie lautete das Motto in ihrem Business? Gute Laune, *the show must go on*. Mit vorgetäuschem Elan stieß Jule Schweitzer die Tür auf und federte Grübchen lächelnd ins sterile Besprechungszimmer.

Tja, der Auftritt war für die Tonne, da war nur Ewa Bogacz.

Ihre Kollegin, erstarrt wie Bambi im Autoscheinwerfer. »Ach, du bist es.« Ohne ein weiteres Worte tigerte sie weiter Kreise durch den Raum und kaute ihren rechten Daumen zu Matsch.

»Ist die Presse noch nicht da?«, fragte Jule. »Es hieß, Interview nach Drehschluss, 18 Uhr, und jetzt haben wir exakt ... also, ich bin pünktlich.«

»Mandy holt den Typen gerade am Empfang ab und bringt ihn zu uns hoch.«

Na dann. Jule pustete eine dunkle Strähne aus der Stirn, ließ sich auf einen Stuhl gleiten und überkreuzte die Beine. Warten. Mandy managte die Set-PR. Sie war so dürr und helle wie ein Streichholz und quasselte jedes Geschöpf ohne Gnade ins Nirwana. Das konnte dauern. Immerhin, wenigstens der Tisch war präpariert. Jule goss stilles Wasser in ein Glas und nippte daran. Ihre Kollegin? Zerwuschelte sich ihre eigenwilligen Kurzhaarfransen, nahm neben ihr Platz und rutschte rum als hockte sie auf Juckpulver. Vom Keksteller griff sie sich gleich drei Schokodinger und stopfte sie in den Mund.

»Sag bloß, du bist wegen diesem Pillepallepups nervös?«

»Ehrlipf gesagpft schfon«, kam es krümelprustend zurück. »Mich hat bisher noch niemand interviewt.«

»Tatsächlich? Aber ich dachte, du kommst vom Film?«

Ewa strahlte. »Stimmt auch. Direkt nach dem Schauspielstudium in Warschau ging die Dreherei los. Und glaub mir, die drei Kurzfilme waren absolut genial, rein künstlerisch gesehen.«

Alles klar, Herzchen. Fünf Zeilen Text, zehn Sekunden Screentime und die restliche Minute rockt hochtrabend ein Sonnenuntergang, richtig? »Dann vertrau meiner Erfahrung, Ewa. Interviews sind immer derselbe Rotz. Was treibste hier, wo kommste her, wo willst hin.«

»Klingt eher nach Fahrkartenkontrolle.«

»Genau. Journalisten fragen jedes Mal das Gleiche. Weil die keine Ahnung von dir haben, verstehst du? Die googlen dich höchstens und lesen kurz die Infos bei Wikipedia.«

»Da bin ich nicht. Nur bei Facebook.«

»Oh. Dann pass auf, erste Interview-Regel: lächeln, lächeln, lächeln.« Jule demonstrierte das Dauerlächeln und zeigte Grübchen. »Zweite Regel: blablabla. Lob das Team, schwärm eine Runde von der Rolle und fertig.«

»Das reicht?« Ewa klang überrascht.

»Na sicher. Wir drehen hier eine Daily Soap, keinen Blockbuster und ... ach, lächel einfach.«

Ewa atmete auf und vernichtete noch einen Keks. Dann übte sie los. »Ich heiße Ewa Bogacz, bin 26. Meine Eltern kommen aus Polen, ich nicht, ich komm von hier. Bei *Liebes Leben* spiele ich seit der ersten Folge Viola Geiger. Die ist schüchtern, kellnert im *Café Butterblume*, wird bald Sängerin und hat sich verliebt in ... Mensch Jule, wie tiefschürfend müssen wir unsere Rollen eigentlich beschreiben?«

Jule lachte. »Falls du da irgendwo Tiefe findest, hau raus.«

»Ich meine, wissen die da draußen, was bei uns abläuft?«

»Ausgeschlossen bei den Quoten. Aber Soap ist Soap. Kennst du eine, kennst du alle.«

Bis zum Schluss hatte Jule gehofft, dass es anders wäre. Damals hatte ihre

Rolle auch noch spannend geklungen. Ein neues Gesicht, frischer Wind in der Handlung: Alena Schönfeld, glücklich liiert mit dem smarten Marc, beruflich Leiterin einer aufstrebenden Tanzschule, die sich zur Musical-Akademie mauserte. Täglich Gesang, neue Choreografien, hach, das passte. Dann nur leider nicht mehr ins Konzept. Alles wurde umgeschrieben. Nun war Jule eine verwöhnte Göre mit einem reichen Daddy, jobbte als renitente Praktikantin in seiner Werbeagentur, trug knallbunte Leggings, kokoste heimlich und war bi. Babett Brockhoff. Außen Barbie, innen Bitch. *Alter, und dafür habe ich studiert.*

Ewa zwirbelte an den Kapuzenkordeln ihrer dunkelblauen Sweatjacke herum. »Was dürfen wir über unsere Storyline überhaupt erzählen?«

»Die da draußen müssten schätzungsweise bei Folge 117 sein.«

»Perfekt.« Ewas Miene hellte sich auf. »Also hab ich den Kaffee schon über deine Lieblingsleggings geschusselt und bin verschossen. In dich, zack-peng, Liebe auf den ersten Blick. Nur raff ich das erst, als wir beide beim Flaschendreher in der WG betrunken rumknutschen müssen und ...«

»Das lief auch schon, Ewa.« Jule verdrehte die Augen. »Momentan gehen wir uns aus dem Weg und streiten unsere Gefühle ab. Du verkriechst dich in deiner Musik und ich verführe zur Ablenkung meinen Adoptivbruder. Danach ... Drama, jede Wette. Ich heirate bestimmt meinen Dealer.«

Ewa fasste sich an die Schläfe. »Na klar, wegen Gürkans Aufenthaltsgenehmigung. Macht Sinn.« Sie nahm noch einen Keks.

»Und nach der Hochzeit ...« Jule überlegte kurz. »Dann lassen mich die Schreiberlinge vollgedröhnt vor einen Gurkenlaster rennen, garantiert. Ich lande im Rollstuhl, vorübergehend querschnittsgelähmt oder ...«

»Tippe eher auf Koma und du brauchst ein lebenswichtiges Organ.«

»Auch schön.« *Erspart mir Text.* »Spendest du mir die Niere?«

»Hundert Pro, Jule. Weil nur unsere seltenen Blutgruppen perfekt zusammenpassen. Und ich finde außerdem, wir haben ein Happyend verdient.«

Jule seufzte. *Genau. Bevor wir mit dem Flugzeug abstürzen oder uns ein*

Amokläufer aus der Serie schießt, Halleluja. Bezaubernde Aussichten. Frau B. grinste verschmitzt, Jule grinste eine Runde mit und knuffte ihrer Kollegin in die Seite. So hirnrissig die Soap auch war, durch Ewa wurde der Job bei *Liebes Leben* wirklich erträglich. Kaum waren die sinnfreien Verse aufgesagt und die Kameras aus, ließ der blondierte Zwerg die Sonne raus und strahlte mit Knopfaugen positive Energie in jeden Winkel des Sets. Die Zusammenarbeit? Herrlich unkompliziert. Jule war dankbar für jede Szene, die sie mit Ewa spielen durfte. Es harmonierte einfach zwischen ihnen. Nur dieses Interview, ey, das funktionierte ja mal gar nicht. Wo blieb der trandösige Schmierfink? Frau B. probte ihre übersichtliche Biografie murmelnd in Dauerschleife und Jule summte gegen ihre Kopfschmerzen an. Da ging die Tür auf.

Hereinspaziert, Herr ... äh ... o-oder ... ach du dicke Kanonenkugel!

Jetzt wurde es schwer. Ein Journalist war angekündigt, nun stand da was Wuchtiges um die vierzig im Karohemd mit Vorbau. Dies und fehlende Bartstoppeln sprachen für Frau, markantes Kinn und imposante Pranken allerdings für Mann, und der militante Bürstenhaarschnitt und die sackige Jeans – joar, die sprachen für gar nichts, außer für schlechten Geschmack.

Fifty-Fifty-Joker oder Frage ans Publikum?

»Willst du uns nicht vorstellen?« Voller Hoffnung ging Jules Blick zu Mandy.

»Gerne. Jule Schweitzer, Ewa Bogacz, das ist Alex Fischer.« Mandy erfüllte wie immer perfekt ihren Job. »Schreibt für das Online-Magazin Ellen.«

Tja. Klang nach Hausfrauen-BRAVO im Web, mit Kochrezepten und Häkeltipps. Tina, Bella, Petra, Brigitte oder wie die goldenen Blätter dieser Welt nicht alle hießen. Ob Alex allerdings für Alexander oder Alexandra stand, sorry, Jule blickte bei dieser bulligen Person nicht durch. Aber mal ehrlich, war das nicht wurscht? Kaum war Mandy raus, quetschte er ihnen mit Nachdruck die Hand, dann wuchtete sie sich auf einen Stuhl, kramte seinen Block, ihren Stift und das Diktiergerät aus seiner Umhängetasche, holte startklar Luft, und sie ...

»Tschuldigung«, grätschte Ewa dazwischen. »Sind Sie ein Mann oder eine Frau?«

»Spinnst du?«, fuhr Jule sie an. »So etwas fragt man nicht!«

»Aber es interessiert mich. Dich nicht?«

»Alex Fischer ist ... äh ... Journalist-hust-in in Action. Mehr müssen wir nicht wissen, Ewa.« *Wir wollen es nicht wissen.*

Schweigen.

»Nun gut«, räusperte sich der-die-das Fischer, betatschte sich kurz die Borsten und fuhr fort mit tiefer Stimme. »Wenn es für Sie eine Rolle spielt: Ich bin Transfrau.«

»Interessant«, kam von Frau B. zurück. »Und das heißt was konkret?«

»Boah, Bogacz«, rüffelte Jule noch einmal und setzte ein entschuldigendes Lächeln auf in Richtung Alex. »Ich erkläre es meiner Kollegin mal kurz. Transfrau ... Das bedeutet, eine Frau vollbringt eine Transferleistung. Transportiert sich weg von einem Geschlecht zum anderen. Weiblich geboren, doch dank Operation ist Frau Fischer nun männlich. Korrekt?«

»Genau andersrum.«

Das war mir klar, Bursche. Für Schwule habe ich einen Radar. Jule strahlte. »Das macht überhaupt nichts, Herr Fischer. Wissen Sie, während meiner vierjährigen Ausbildung an der Bayerischen Theaterakademie, Schwerpunkt Musical, war ich umzingelt von homosexuellen Männern. Na und? Zwar bin ich konservativ in Passau aufgewachsen, aber das stört mich null. Treiben Sie einfach andersrum was Sie wollen. Ewa und ich spielen ja schließlich auch vorübergehend lesbisch. Viola und Babett, die ...«

»Ich weiß. Ellen ist ein Entertainment-Blog für frauenliebende Frauen. Somit bin ich Frau Fischer und meine Einstiegsfragen wären: Hätten Sie beide mit diesem Hype gerechnet und wie gehen Sie mit dem Hype um?«

Schweigen.

Hilfesuchend schielte Frau B. zu Jule. Jule konnte nur verdattert zurückgucken. Nun war guter Text teuer.

»Verzeihung.« Sie hüstelte. »Könnten Sie Ihre Frage freundlicherweise etwas konkretisieren?«

»Na, wie fühlt es sich an? Vertreten zu sein im Ranking des amerikanischen Online-Portals Gaytopolis, Platz 21 und 23 in den internationalen Lesbian Hot 100. Angie dieses Jahr abgeschlagen auf Platz 43 und ...«

»Sekunde.« Jule schritt ein. »Mit Angie meinen Sie die Bundeskanzlerin, richtig?«

»Angelina Jolie.«

Schweigen. Diese Info wollte verdaut werden. Gab es allen Ernstes Frauen, die zwei deutsche Soap-Schauspielerinnen heißer fanden als einen der schärfsten Megastars in Hollywood? Auch Frau B. wirkte geplättet. Und überfordert. Ihre Wangen und Ohren leuchteten so intensiv wie ein Feuermelder.

»Ich versteh das alles nicht«, gab sie kleinlaut zu. »Wie kommen Jule und ich zu dieser Ehre?«

»Weil Violett derzeit *das* Thema ist.«

Aha. Erneutes Schweigen und somit Cut. Mit kryptischem Input führte das Gespräch zu nichts. Jule hob die Hände. »Mir scheint, Sie haben recherchiert. Bitte klären Sie uns auf, über uns.«

Das war das richtige Stichwort gewesen. Ein schier endloser Monolog sprudelt aus Alex heraus, und Jules Kopfschmerz nahm rapide zu. Ihre seichte Nullachtfünfzehn-Lovestory bei *Liebes Leben* verzückte demnach akut die Lesbenwelt. Ein Hoch auf Violett – ihr Paarnamen, gebastelt aus Viola und Babett. Neue Fan-Foren wurden aus dem Boden gestampft, T-Shirts gedruckt, Clips montiert, die nun die Videoplattform YouTube überschwemmen. Violett in Love. Zu jeder Szene mit ihnen gab es Untertitel in einem Dutzend Sprachen, übersetzt von deutschen Fans für Fans in aller Welt. Die tauschten sich aus und stimmten ab, pausenlos und begeistert. Welche Violett-Szene war bisher die schönste, welches Zitat das herzerreißendste und wie sollte es

weitergehen mit den beiden? Hype, Hype, Hype. Euphorie pur von Aalen bis zum Zuckerhut, alle Lesben schmachteten mit. War das jetzt der Moment für den Satz: *Ich bin ein Gay-Promi, holt mich hier raus?* Aufgewühlt schnappte sich Jule eine Wasserflasche, setzte an und schüttete sich den Inhalt in einem Rutsch rein. Erst dann fühlte sie sich wieder fähig für irgendeinen Kommentar. »Das klingt total krank. Unglaublich. Immerhin drehen wir diesen Schrott jeden Tag. Einen Hype hätten wir bemerkt.«

»Frau Schweitzer, lesen Sie keine Fanpost?«

»Schon aus Prinzip nicht. Nein«, sagte Jule knapp und sah zu ihrer Kollegin. »Du etwa?«

»Ich bekomme Fanpost?« Frau B. hob den Kopf, so aufgescheucht, als wäre sie ein Erdmännchen. »Wo wird die denn hingeliefert?«

»Werfen Sie einen Blick ins Internet, falls Sie mir nicht glauben. Violett ist überall«, beteuerte Alex. »Noch nie hat es zu einem Serienpaar so viele Fanfictions gegeben.«

»Fan... was?«, erkundigte sich Ewa zaghaft, offenbar restlos überrollt von der Informationsflut.

»Neue Geschichten rund um Viola und Babett. Verfasst von Fans. Natürlich gibt es auch Real Person Femslash wie bei jeder Serie, logisch.«

»Fem... was?« Jule ächzte. »Herrgott, könnten Sie Ihr Homo-Chinesisch netterweise mal runterschlucken und vernünftig mit uns reden?«

»Die Fans schreiben Geschichten über Sie. Liebe am Set. Jule Schweitzer und Ewa Bogacz, unsterblich ineinander verknallt.«

»Wie bitte?« Jule verrutschte die Tonlage nach oben.

»Ja.« Alex wischte sich über die Stirn. »Ich muss zugeben, mir gefällt's. Sie beide wären ein großartiges Paar. Jung, attraktiv, unfassbar süß. Blond und brünett, braunäugig und blauäugig, bisschen butch und femme, Sie haben Chemie und dazu diesen unschuldigen Lolita-Charme, da prickelt alles erotisch und ...«

»Bei mir nicht!« Höchstens spontane Wut, oh ja, die kribbelte in Jule

durchaus. Statt violett sah sie rot und rauschte ab im Stehschritt. Interview hiermit beendet.

Mit tiefsitzender Mütze und hochgeklapptem Mantelkragen kauerte Jule im hintersten Eck des allerletzten Wagens. Die Fahrt zu ihrer Wohnung war blanker Horror. Nein, heute lag es ausnahmsweise nicht an der Berliner S-Bahn. Bei jedem Stopp zuckte Jule zusammen, in panischer Erwartung des Sturms. Alex im Rudel. Lauter kurzgeschorene Mann-Frauen in violetten Shirts. Wildes Gekreische und ohrenbetäubende Fangesänge. *Oh, wie ist das schön, so was hat man lange nicht gesehen, so schön, sooo schööön*, während überall Transparente hochploppten. *Wir zieh'n voran, sei unser zwölfter Mann, Jule, wir wollen ein Kind von dir!* Oder es adoptieren, verpartnern, irgendwo eintragen, weiß der Geier, Gott, wie entsetzlich. Doch nichts dergleichen geschah. Niemand rückte Jule auf die Pelle, abgesehen von einem muffenden Muttchen, das Tütentragend durch die Reihen wankte und um ein bisschen Kleingeld bat. Lesbisch wirkte die nicht.

Eine Kanne Jasmintee und zwei Kopfschmerztabletten in der Blutbahn später sah Jule zu Hause die Lage auch wieder entspannter. *Hype. Halt mal*. Bestimmt gab es den wie Klamotten in allen Größen, von XL bis XS. Bestimmt hatte Alex übertrieben und vor lauter Begeisterung Gekräusel in einer Pfütze mit einer Riesenwelle verwechselt. Gut möglich. Wer eine lieblos hingezimmerte Soap-Story als Meilenstein feierte, ey, der musste schon gewaltig Notstand haben. Somit Stunde der Wahrheit. Jule schmiss ihr Notebook an und tippte todesmutig ›Violett‹ ins Google-Suchfeld. Na bitte, Wikipedia sprach lediglich von einem Farbreiz, offiziell codiert mit #A146FF. *Toll, wieder was gelernt*.

Weiter zu YouTube und ... Schock! Videoclips wurden angezeigt, in rauen Mengen, *Best of Viola und Babett*. Jule schluckte, Jule klickte, Jule guckte, Jule schmolz. Mit aufwühlenden Schmachtliedern untermalt hatten die Szenen einen Touch von ... von ... keine Ahnung, einen komplett anderen Touch eben.

Imposanter. Inspirierter. Intensiver. Irgendwie süß. Eine entbrannte Ewa konnte aber auch gucken, dass Eisberge schmolzen. Hossa! Ein vollkommen neues Gefühl meldete sich in Jule. Stolz. Stolz auf ihre Leistung bei *Liebes Leben*. Wer hätte das je für denkbar gehalten? Was Ewa und sie vor der Kamera ablieferten funktionierte. Nichts wirkte gekünstelt, weder Mimik noch Gestik. Alles schien echt. *Ach herrje!* Instinktiv rutschte Jule näher, so nah, dass ihre Nasenspitze schier am Notebook-Bildschirm klebte. Sie startete den nächsten Clip und scannte die Details akribisch wie bei einem Fehlersuchbild. *Funkeln unsere Augen womöglich irgendwie ... privat, Bogacz?*

Zwecklos. Jule scheiterte bei dieser Analyse kolossal. Denn natürlich strahlten sie sich an, Ewa verknallt bis zum Rand, jedoch als Viola, und die liebe Babett, nicht Jule. Normale Vierecksbeziehung. Zwei Schauspielerinnen mimten rein beruflich zwei frauenliebende Frauen. That's it! Und somit ergab es keinerlei Sinn, dass irgendwelche Fans Jule ins pinke Team stopften. Diese ominösen Fanfictions hörten sich dreist an und übergriffig. Jule wollte sich nicht in Geschichten wiederfinden, in denen ihr irgendwas angedichtet wurde. Charakterzüge, die sie nicht hatte. Zitate, die sie niemals sagen würde. Und als Gipfel der Unverschämtheit Gefühle, die sie schlicht und ergreifend nicht empfand. Punkt. Wenn sie an ihre Kollegin dachte, kribbelte nichts. Dabei hatten sie bereits geknutscht. Höchst professionell vor der Kamera. Da war kein erotisches Feuerwerk gewesen, total trockene Hose. Na gut, na gut, Geständnis, Jule war scharf auf Ewas Brüste. Und? Jede Frau mit gepushtem A würde für C töten, mal ehrlich. *Das macht mich doch nicht gleich homosexuell verdächtig!*

Himmel, warum verschwendete sie so viele Gedanken an diesen Irrsinn? Mal kurz die Fakten sammeln. Seit drei Monaten drehte Jule für *Liebes Leben*. Heute hatte sie erfahren, dass Fans ihre Story schätzten und feierten. Schön. Das sicherte ihren Arbeitsplatz. Und ob sich die Meute Viola und Babett heiß fantasierten oder Ewa und sie, war das nicht schnuppe? Schließlich ging es nur um die Spinnereien von laienhaften Schreiberlingen. Alles frei erfunden

und unrealistisch. Oder? Tja, gute Frage, verdammt gute Frage. Also googelte Jule erneut. Fanfiction Ewa Jule. Treffer ohne Ende. *Ey, habt ihr noch alle Latten am Zaun?*

Im offiziellen Online-Forum von *Liebes Leben* türmten sich die Beiträge. Im Fokus und mit unzähligen Herzchen markiert – Geschichten über Ewa und sie. Mit verschwitzten Händen entkorkte Jule eine Flasche Rotwein, besänftigte ihre flatternden Nerven mit einem Viertel auf Ex und begann tollkühn die Lektüre querbeet. Hier Kapitel Eins, dort Kapitel Eins. Ihr Urteil war überraschend schnell gefällt. Ganz abgesehen von der unterirdischen Recht-Schreib-ung waren diese Storys primär zum Brüllen. Komisch und un kreativ. Als Einstieg wählten diese Hobbypoeten offenbar ausnahmslos Jules ersten Drehtag. Eine unvorhergesehene Begegnung mit Ewa, und prompt flog ein Kaffee auf Jules Leggings. Grenzte an Plagiat. Die Idee war exakt kopiert aus der Serie, sogar mit dem dazugehörigen Dialog.

»So-Sorry. War keine A-Absicht.« Ewa/Viola stammelnd.

»Schade. Du bist nämlich süß.« Jule/Babett kess flirtend und dauerrollig direkt.

Ihre Hände berührten sich. Zack-peng. Ein intensiver Blick und urplötzlich waren sie beide verliebt. Grinsend lehnte sich Jule zurück und trank feierlich den letzten Schluck aus ihrem Weinglas. Solch einen Stuss konnte niemand ernsthaft glauben und für Realität halten. Denn ...

Fehler 1: Kennengelernt hatte sie Ewa erst am zweiten Drehtag.

Fehler 2: Noch nie war ihnen beiden ein Kaffee-Unfall jenseits von Kameras passiert.

Fehler 3: Privat hasste Jule Leggings.

Summa summarum, demnach war sie homosexuell nicht gefährdet. Ob sie noch eine Geschichte lesen sollte? So als heiteres Bonbon vor dem Schlafengehen? *Nur eine Nacht* – dieser Titel klang nach Kurzgeschichte, perfekt, wurde ja auch langsam spät.

Bereits kurz darauf war ihr Notebook tatsächlich ausgeschaltet und Jule im

Badezimmer. Sie duschte. Außerplanmäßig. Kalt. Eiskalt. Und glühte trotzdem weiter.

KAPITEL 2



Um bei der Wahrheit zu bleiben: Jule hatte nicht gut geschlafen. Beschissen bis gar nicht, um genau zu sein. Wer hatte auch ahnen können, dass es in manchen Ewa-Jule-Geschichten knallhart um Sex ging? Wildes Gefummel, Gestöhne, enthemmtes Gewälze und Rumgelecke bis zur Ekstase. Whaaam! Das verdau mal als Betroffene. Stundenlang hatte sie wach gelegen und versucht, ihr Kopfkino wieder auszuknipsen. Keine Chance. Kaum schloss sie die Augen, schob sich Ewa mit loderndem Blick ins Bild. Nein, die wollte nicht schnuffelteddymäßig einfach nur kuscheln, sondern ... sondern ... Ausgehungerte Vampirin im Bluttausch, unbekleidet, so viel mal knapp zur neuen Bogacz-Rolle. Uff. Die Bilder setzten Jule zu.

Als sie morgens zur Arbeit fuhr, triefen ihre Handflächen vor Aufregung. Wie kindisch. Also steuerte sie gegen und schnurrte am Set wahllos alles an, was ihr mit XY-Chromosom querkam. Und das war einiges. Auftakt in der Raucherecke. Nichtrauchend bespaßte sie die Herrenrunde mit zuckersüßem Liebreiz, riss einen Blondinenwitz und erhielt prompt eine Einladung zur nächsten WG-Party von Tom. Tim. Finn? Der lange Dürre mit den Sommersprossen eben. Kabelträger. Egal. Jule schäkerte sich von einem zum anderen, schubidu, das hatte sie einfach drauf. Selbst in der Maske plaudert sie noch heiter mit den Schminkladies Ramona und Susan über Nagellack und Fönfrisuren, bis die Tür aufflog. Mandy. Somit Sendepause, nun quasselte die.

»Fantastische Neuigkeiten, Jule«, begann das PR-Streichholz mit flammender Begeisterung. »Pass auf, also Folgendes: Das ist sensationell, ich

kann es selbst kaum glauben, so schräg ist das, aber toll und die anderen sehen das genauso und ich habe bereits mit allen gesprochen. Das läuft, die sitzen schon dran, und ich wollte dir flott Bescheid geben, denn solche Entwicklungen interessieren dich garantiert und es spricht sich ohnehin bald rum, immer diese Tratschmäuler am Set, die können nie ...«

»Was gibt's, Mandy?«

»Erzähl ich doch gerade, Jule. Gestern, ja? Da habe ich mich mit Alex unterhalten. Du weißt schon, diese Dame von Ellen. Du, dieses Online-Magazin kannte ich bisher gar nicht, verrückt, aber die Alex war reizend, so locker drauf, trifft man nicht oft, Journalisten können unfassbar steif sein, oder kurz angebunden überdreht, ständig im Stress und zu gehetzt für ein nettes Gespräch mal zwischendurch, was ich persönlich schade finde, aber ich erlebe das am Telefon andauernd. Anruf, schnell schnell, Material am liebsten sofort, als hätte ich sonst nichts zu tun außer rund um die Uhr Pressebilder zu verschicken, und niemand nimmt sich Zeit für ...«

»Komm zum Punkt, Herrgott!«

»Irgendwie schlecht gelaunt? Oder kriegst du deine Tage, Jule? Du, falls du Probleme hast, Krämpfe, Heißhunger, Durchfall, Stimmungsschwankungen oder Schweißausbrüche, ich hatte immer ein Ziehen in der rechten Brust zum Beispiel, hier so, wahnsinnig unangenehm kann ich dir sagen, aber meine Cousine, die Peggy, die kennt sich damit richtig-richtig-richtig gut aus. Vertrau mir, ich geb dir später gleich ihre Nummer. Handy, bitte nur abends anrufen, so ab 19 Uhr, tagsüber macht die Kosmetik, also die Peggy, die hat ein Buch gelesen, ein dickes Ratgeberding, für mich wäre das nichts, doch nun weiß sie alles über Homöopathie und ...«

»Ich liebe Männer!« Einmal kurz gebrüllt und alle erstarrten.

Prompt hagelte es verständnislose Blicke, und Jule realisierte ihren Fauxpas. *Hom-äh-oooh-p-pa-peinlich*. Was konnte sie zu ihrer Verteidigung sagen? Nichts. Außer: Verdammt noch mal, seit gestern war sie sensibilisiert für Wörter mit dieser Vorsilbe. Sie spürte förmlich die Gedanken der

anderen. *Jule Schweitzer. Nymphomanin. Gestört.* Glücklicherweise sprach es niemand aus, die Mädels werkten schweigend weiter, und Mandy schwenkte endlich zur Kurzfassung ihrer Mitteilung.

Diese jedoch gefiel Jule nicht. Ganz und gar nicht.

»Mehr Violett?«

#A146FF, es ist nur ein Farbcode, ooommm.

Fluchend quälte sich Jule in Babetts Leggings. Grundton Bordeaux, maisgelb getupft, zum Heulen hässlich. Trotzdem tausendmal schöner als violett. Auf dieses Wort reagierte Jule zunehmend allergisch.

Mandy, diese sabbelnde Hohnuss, ey, die hatte den Hype brühwarm nach oben gepetzt. Dort rieb man sich offenbar die Hände. Fans gleich Zuschauer gleich Quote gleich Geld. Die Welt wollte Viola und Babett, kein Problem, wurden die Drehbücher eben entsprechend umgeschrieben. Ausgebaute Storyline, vollgemüllt mit allen typisch lesbischen Klischeeproblemen, mehr Screentime, dazu passende PR, Aktionen und Werbemaßnahmen. Jule sah sich schon flankiert von Kameras unter dem Brandenburger Tor mit einer Spendensammeldose der Aidshilfe. Oder dauerwinkend auf einem Wagen bei der nächsten Homo-Parade, politisch korrekt eingekeilt zwischen grün und pink, Claudia Roth und Hella von Sinnen. Sicher, es gab Schlimmeres.

Ewa ... Von nun an würden sie beide rund um die Uhr aufeinander hocken. Grundsätzlich war das fantastisch, aber so homo aufgeladen eben Mist. Dabei hatte sie Ewa wirklich gerne geküsst. Die schmeckte nach Cappuccino und nicht muffig nach Aschenbecher wie Manuel, Babetts Adoptivbruder Nick, der vor jeder Kussszene Kette qualmte. Aber verdammt, es ging ums Prinzip. Jule war nicht scharf auf die Lesbenschublade. *Als Schauspielerin brauche ich Raum! – Warum hast du dann bei Liebes Leben unterschrieben? – Weil ... ach Fresse, halt dich raus, Klugscheißersynapse.* Viel entscheidender war nun die Frage: Wie kam Jule aus dieser Nummer wieder raus?

Im Kopf spielte sie diverse Möglichkeiten durch, nach außen hin spielte sie

irgendwas zusammen. Schien zu gefallen. Zumindest lobte sie Regisseur Siggi, der Jule mit Vollbart und Karohemden stets an einen kernigen Holzfäller erinnerte, anschließend in den höchsten Tönen. »Jule, einfach top. Diese Kauerei auf deiner Unterlippe, dein Blick ins Leere, das Gezupfe an deiner Halskette, wunderbar. Innerlich abwesend. In Gedanken verknallt bei Viola. Genau das wollten wir sehen.«

Na dann. Solange Jule Ewa nicht sehen musste, war ihr alles recht. Doch gleichzeitig ... Mensch, der Wirbelwind fehlte ihr. Laut Plan steckte Ewa heute im Tonstudio und nahm Songs für ihre Viola-Rolle auf. Wehmütig dachte Jule an letzte Woche zurück. In einer Drehpause hatten sie diese Lieder gemeinsam geprobt. Jule klimpernd am Klavier, Ewa schmetternd daneben. Es hatte Spaß gemacht, den Gesang ihrer Kollegin zu coachen. Selten war Jule eine Stimme so dermaßen unter die Haut gekrochen. Warm und klar, präsent, gefühlvoll bis ans Limit. *Hach ja, die Frau B.* ... Ein faszinierender Rohdiamant. Noch ein paar Jahre Spielpraxis und Ewa hatte gute Chancen auf die wirklich anspruchsvollen Rollen. War somit alles undramatisch? Für sie beide war diese Soap nur eine Etappe. Jule war Profi. Seit jeher trennte sie Beruf vom Privatleben, Fiktion von Realität, und Ewa war lediglich ... Da, auf dem Flur, warum auch immer, funkelte Ewa Bogacz Jule mit glänzenden Augen an und fiel ihr im nächsten Moment überschwänglich an den Hals.

»Mensch, ich hab dich schon überall gesucht, Jule. Die Aufnahmen waren der Hammer, das kannst du dir nicht vorstellen. Ich hab an alles gedacht, was du mir gesagt hast, und die Jungs im Studio waren total geflasht, boah, war das geil!«, blubberte Frau B. los und drückte Jule fest an sich.

Die klebte da stocksteif und vollkommen überrumpelt. Wärme strahlte von Ewas Körper ab, und ein Hauch von Parfüm schlich sich in Jules Nase. erinnerte an einen Sommertag am Strand, mit kitzelndem Sand zwischen den nackten Zehen, mit streichelndem Meereswind im Haar, dazu Rauschen im Ohr und Blick auf tanzende Wellen, unendliche Weite. Seemöwengleich ließ Jule sich treiben, ihre Muskeln lockerten sich, und sie ließ sich fallen in

diesen Moment in Ewas Armen, hach und ... *Stopp!* Hastig löste sich Jule von ihrer Kollegin.

»Stimmt was nicht, Jule?«

»Ja, ich meine, nein. Ich hab nur ... ich bin ... erkältet. Womöglich. Will dich nicht anstecken.«

»Ach du Scheiße. Dann komm. Heiß hilft immer.« Und schon nahm Ewa sie an der Hand und schleppte sie ab, direkter Kurs auf den Kaffeeautomaten.

Routiniert drückte sie die Knöpfe, bis der mannshohe Blechkasten röchelnd Cappuccino-Fake-Plörre in einen Pappbecher tröpfelte. Dabei brabbelte sie ohne Punkt und Komma über ihr Highlight im Studio, das aus ihrem Munde so bahnbrechend klang wie die Entdeckung Amerikas durch Columbus. Jule lauschte neugierig und zugleich amüsiert, lehnte sich gegen den Automat, zwirbelte an ihrer Halskette herum und beobachtete ihre Kollegin. *Was glüht an dieser Frau eigentlich nicht?* Blick, Wangen und Ohren standen immer in irgendeiner Form in Flammen. Das rechte Ohrläppchen schien zum dunkelsten Farbton fähig. Warmes Karminrot? Oder eher saftiges Kirschrot? Variierte das von Fall zu Fall, je nach Stimmung? Aktuell herrschte Freude, und Ewas ungefilterte Euphorie war mitreißend, und so lächelte Jule, zum ersten Mal unverkrampft an diesem durchwachsenen Tag, der ... *Heilige Scheiße, heiß! Heißer Kaffee auf meiner Leggings!*

»Kackmist!«, fluchte Ewa lautstark, dann folgte Stammel. »So-Sorry. War keine A-Absicht.«

»Schade, du bist nämlich süß.« *Shit.* Es war Jule rausgerutscht, einfach so. Reflex, ein Drehbuchfolgeschaden und was für ein selten dämlicher, wie entsetzlich fatal ausgerechnet in dieser Situation. Ihr Puls hämmerte, sie schnappte nach Luft und spürte Ameisen, Ameisen, überall auf der Haut und kribbelnd im Bauch, und Hitze schoss in ihren Kopf, als sie die fanfictiongleiche Lage erfasste.

Flurboden. Sie kniete. Vor ihr eierte ein Pappbecher in einer Kaffeepfütze rum, parallel suppte braune Brühe durch die Leggings und ihre Finger

berührten andere Finger. Schöne, gepflegte, extrem weiche, und Jule sah hoch, direkt in ... *Grundgütiger, braun mit Grünstich*. Diese Augen. Dieser unglaublich sanfte Blick von Viola, Quatsch, von Ewa, die – *verdamm!*

Überfordert fasste sich Jule an die Schläfe. Falscher Film. Genau genommen, äh, gar kein Film.

»Tut mir leid, Jule. Ist mir blöd aus der Hand gekippt.« Ewa kramte ein Taschentuch aus ihrer Jeans und tupfte los, sehr feinfühlig auf Jules Oberschenkel, höher und höher und ...

»Genug!« Jule keuchte, sprang auf und gleich einen Meter auf Sicherheitsabstand.

Ewa hob eine Augenbraue. »Äh ... alles okay?« Eine Strähne verfring sich dabei in ihrer Wimper, was süß aussah, Himmel, extrem süß, und Jules Nerven lagen endgültig blank. Nur ein Wort kam ihr noch über die Lippen. »Mi-Migräne.« Und weg war sie.

KAPITEL 3



Erkältung, Migräne, Violett-Virus. Wie auch immer man es taufte, es schlug unschön aufs Gemüt. Im Schneidersitz hockte Jule vor ihrer Waschmaschine und sah den Klamotten beim Rotieren zu. Eine karierte Socke hatte ihre Aufmerksamkeit und ihr volles Mitgefühl. *Keine Panik da drin, halt durch. Schleudergang ist Mist, aber du kommst da wieder raus, hörst du?* Nämlich exakt in fünf Minuten, so prophezeite es die Timer-Anzeige. Wann Jule dagegen den Ausgang aus ihrer Dauerschleife fand, wusste sie nicht. Ewa, Ewa, Ewa. Und ja, ja, ja, Jule war mal wieder weggelaufen und ja, ja, ja, mit dieser Schisser-Taktik löste sie kein Problem, schon klar. Aber welche Erkenntnis sollte sie denn bitteschön ziehen aus diesem Tag? *Schweitzer, du bist verklemmt und spießig.* Na und? Ewas Berührungen brachten sie aus dem Tritt. Punkt. War das nun ein Zeichen von Intoleranz oder Begehren? Keine Ahnung, die Situation war auf jeden Fall beknackt. Punkt. Sturmgeklingel verbesserte die Stimmung nicht wirklich. *Alter Verwalter, geht's noch?* Mit einer Fluchtirade auf den Lippen öffnete Jule die Wohnungstür und verstummte.

»Überraschung!« In der Tat, die war Ewa geglückt.

Jule wich zurück. Blöder Fehler. Diese Geste verstand ihre Kollegin offenbar als Hereinspaziert. Sie drängelte in die Wohnung, gab der Tür einen Tritt, drückte Jule einen roten Motorradhelm in die Finger und pellte sich aus ihrer Jacke.

»Hab neben den Mülltonnen geparkt«, sagte Ewa, während sie sich die schmutzigen Sneakers von den Füßen kickte, einen Schuh nach links, den anderen nach rechts. »Darf ein Roller da stehen, oder meckert gleich

jemand?«

»Du ... äh ...« Jule bemühte sich um Fassung. »Woher kennst du meine Adresse?«

»Mandy weiß alles. Hab sie einfach gefragt.«

»Aber ... was ... warum? Ich hab doch ...«

»Migräne, komm, lass stecken.« Lässig warf Ewa ihre Jacke in Richtung Garderobe, verfehlte den Haken, lag die Klamotte eben am Boden, was kümmerte es Frau B., die wühlte bereits in ihrer Umhängetasche. »Jule, irgendwas klemmt bei dir. Gestern brichst du das Interview ab, heute spielst du krank, das passt alles nicht zu dir, das klären wir jetzt. Und was lockert die Zunge besser als der gute Żubrówka?«

Jules Blick pendelte zwischen Bogacz und der gefährlich aussehenden Flasche. »Schubrrr-was?«

»Polnischer Wodka. Wird dir gefallen.«

»Du willst mich abfüllen? Ne, Ewa, nein!«

»Und ob.«

»Aber ...« In Jules Hirn arbeitete es fieberhaft. »Dein Roller! Lass uns lieber Tee trinken, du musst doch noch fahren und ...«

»Entspann dich. Das Teil gehört mir nicht.«

»Wie bitte? Willst du sagen, du hast den geklau- äh ...« *Stopp Schweitzer, keine Ostblockvorurteile.* »Ge-geborgt, meine ich?«

»Genau. Von Tomasz, einem Kumpel von mir. Soll er sich den morgen doch selbst hier abholen. Ich nehme später einfach die Bahn.« Ewa bedachte Jule mit einem kleinen Ellbogenrempler in die Seite. »Und nun los. Hab mir schließlich schon die Schuhe ausgezogen.«

Und auch sonst schien sich Frau B. auf Anhieb heimisch zu fühlen. Sie kommandierte Jule ab ins Wohnzimmer und verschwand zielsicher in der Küche. Jule fügte sich in ihr Schicksal, setzte sich sprungbereit auf die Kante der Couch und zupfte Fusseln vom lila Überwurf. *O-oder ist der ... violett?* Okay, keine Panik. Einatmen, ausatmen, immer sinnig im Wechsel, und schon

erschien Frau B. mit zwei randvoll gefüllten Gläsern.

»Ewa, willst du uns umbringen? Die Dinger sind für Longdrinks.«

»Spart Zeit. Müssen wir nicht ständig nachgießen. Und Apfelsaft habe ich nicht gefunden zum Mixen, somit pur. Hier, nimm. Hast du was zum Knabbern da? Chips, Flips, Schoki?«

»Ich esse nichts Süßes.«

»Oh. Mist. Hätte ich mir denken können bei deiner Figur.« Seufzend ließ sich Frau B. auf das Sofa plumpsen und stieß schwungvoll mit ihrem Glas gegen Jules. »Prost.«

Und gute Nacht. Jule durchfuhr ein Ekelschauer, als sich der Sprit ihre Kehle hinunterbiss. Alter Pole, was ein Gesöff. Mühsam unterdrückte sie ein Husten und blinzelte gegen aufsteigende Tränen an.

»Gut, was?« Ewa freute sich ganz eindeutig an Jules Reaktion. »Schmeckt ein bisschen nach Waldmeister. Oberlecker, ich mag's.« Ihr Blick blieb an der Wanddeko hängen. Schnappschüsse aus der Schweitzer'schen Musicalzeit. Ewa stand auf und trat näher. »Rechts in den schwarzen Netzstrümpfen, das bist du, richtig? Wahnsinn. An dir ist kein Gramm Fett. Eigentlich müsste ich dich hassen. Welches Stück?«

»*Chicago*. Das ist eine Knastgeschichte in den Zwanzigern mit viel Jazz und ...«

»Kenn ich. Ist doch verfilmt worden. Wo war das denn? Ein Festival? Ruhrpott?«

»In ... London«, nuschelte Jule.

Ewa lachte auf. »Na sicher, Schweitzer. Verscheißer mich ruhig. Als hättest du ein Engagement gehabt auf einer der weltberühmten Bühnen von West End.«

»Ein Jahr.«

»Dein Ernst?« Ewas Augen weiteten sich und es verging eine Weile, bis sie weitersprach. »Krass. West End, wow. Aber ... Jule, warum zum Geier drehst du für eine Soap? Mit so einer Biografie musst du doch Angebote kriegen

ohne Ende, oder?«

»Ich glaube, ich hab Pistazien.«

Flucht in die Küche. Jule räumte ihre Teetasse von gestern in die Spülmaschine, faltete einen herumstehenden, leeren Milchkarton in den Gelben Sack und machte nebenbei Atemübungen. Half nichts. Das Kribbeln in ihrem Körper blieb. Dieser Abend konnte nicht gutgehen. Eine Bogacz im Verhörmodus, bewaffnet mit einem hochprozentigen Schädelspalter. Als Polin konnte Ewa doch kübelweise Wodka bechern, und trotzdem lief alles bestens auf dem Strich, kein Getorkel auf gerader Linie, sensationell. Jule matschte das Zeug dagegen gnadenlos ins Hirn. Ausgerechnet jetzt, wo die Situation ohnehin schon unschön intimer wurde. Statt Pistazien fand sie im Vorratsschrank Grissini, abgelaufene, egal, furztrocken schmeckten die Stangen quasi frisch.

»Ist dein Bruder jünger oder älter als du?«, drang Ewas Stimme aus dem Wohnzimmer, und Jule ertappte sie beim Betrachten eines Familienfotos.

»Sieht nett aus.«

»Er hat eine Freundin.«

»Wollte ich nicht wissen. Ich meine, versteht ihr euch gut? Du und deine Familie?«

Laut knisterte Jule mit der Grissini-Verpackung, rupfte und zerrte an dem Ding herum, als wäre die rote Hier-Öffnen-Ecke ein unüberwindbares Sicherheitssystem.

»Alles klar.« Frau B. stellte den Rahmen zurück ins Bücherregal und seufzte. »Du willst nicht reden. Weiß du was? Du bist mir ein Rätsel, Jule Schweitzer. Aber dich krieg ich noch geknackt.«

»Mit diesem Schubrrr...«

»Genau. Muss kurz wohin. Toilette ist neben dem Eingang?«

Jule nickte. Danke, Herr im Himmel, dieser Moment war ihre Rettung. In Ewas Abwesenheit holte sie eine Flasche stilles Wasser. Ihre Restladung

Wodka kippte sie in Ewas Glas und füllte ihr eigenes frisch mit harmloser Flüssigkeit. Unternehmen Klarer-Kopf konnte beginnen, und als Frau B. zurückkam, schien sie von dem Gepantsche auch nichts zu bemerken. Stattdessen erhob sie feierlich das Glas. »Und jetzt trinken wir auf was richtig Großes und Geniales.«

Aha, und Jule verzog den Mund zu einem spöttischen Grinsen.

»Weltfrieden?«

»Auf Violett.«

»Themawechsel.«

»Wieso?« Ewas Röntgenblick brachte Jule gewaltig ins Schwitzen. »Ich finde das alles mega. Als Schauspieler reißen wir uns täglich den Arsch auf. Und jetzt wissen wir, dass wir Leute da draußen zum Träumen bringen. Genau das wollen wir doch. Menschen mit unserer Kunst berühren. Oder?«

»Schon. Nur ...«

»Und wir haben Angelina Jolie versenkt. Zieh dir das rein. Violett rockt!«

»Aber ...« Jule zögerte kurz, wagte sich dann aber doch aufs Glatteis. »Stört es dich nicht, dass die uns privat ... also auch für ... Dings halten?«

»Andersrum? Nö, kratzt mich nicht. Schlimmer wäre es, die würden mir was mit Manuel andichten, überleg mal, ja bäh. Von diesem Schmierlappen krieg ich auch ohne Kuss Herpes, kein Scheiß. Da hab ich lieber eine Affäre mit dir.« Und schon tätschelte Ewa vergnügt Jule den Oberschenkel.

Die Temperatur im Raum? Stieg abrupt und Jule wischte sich über die Stirn. Ewa hatte recht. Total entspannt war die Lage. Haha. Diese Nähe zwischen ihnen war verstörend und lockend wie ein Heizpilz an einem bitterkalten Tag im Freien. Instinktiv wollte Jule ranrutschen, sich da hinkuscheln und niemals wieder we... äh, *verdamm!* »Prost.« Sie hob ihr Glas.

»Oder macht dir irgendwer Stress deswegen, Jule? Deine Familie da unten in Bayern? Oder hast du einen Freund, der mit deiner Rolle nicht klarkommt? Ist er eifersüchtig wegen ... mir?«

Jule zuckte zusammen. »Dir?«

»Ja. Weil wir uns ... na ja ... so vertraut sind vor der Kamera.« Immer dichter rückte Ewa heran. »Oder hast du dich verliebt? Würde dein Ausweichen auch erklären. Noch frisch, top secret? Erzähl! Wer ist es?«

»Prost.«

»Jemand vom Set? Da kommen nicht viele in Frage. Lass mich raten. Es ist, ähm ... es ist ... warte, gleich hab ich's, es ist ...«

»Bogacz! Rein das Zeug, auf Ex!« Eine gepfefferte Ansage.

Frau B. spürte und gluckerte die mörderische Ladung in einem Zug weg. In der Küche füllte Jule erneut die Gläser. Wodka für Ewa, Wasser für sie. Gleichzeitig meldete sich ihr schlechtes Gewissen. Aber welche Wahl hatte sie denn? Vor Ewa wollte sie auf keinen Fall die Hosen runterlassen. Seelisch, verbal und praktisch schon gar nicht. Jule brauchte Zeit. Einfach noch mehr Zeit, um dieses Lesbenthema wieder auf Distanz zu kriegen, weit weg, wo es hingehörte. Also konterte sie auf jede bohrende Frage mit einem herrischen Prost. Solange, bis ...

»Luuule, du mascht mich fertisch.« Im Bogacz'schen Sprachzentrum gab es erste Ausfälle. Kapitulierend vor der Schwerkraft fläzte sich Frau B. ins Polster mit ausgebreiteten Armen, als wäre sie ein umgefahrener Ampelmännchen. Ein rotes natürlich. Ach herrje. Jule konnte den Blick nicht abwenden. An der Hüfte war Ewas Pulli einige Zentimeter nach oben verrutscht. Blass schimmernde Haut blitzte hervor und auch der angenagte Bund eines Slips in ausgebleichtem Türkis mit weißen Blümchen. Nicht sexy, aber drollig, irgendwie. Da rollte sich Ewa zusammen. Ihren Kopf? Den legte sie zielsicher in Jules Schoß ab. *Ach du Scheiße!* Jules Herzschlag beschleunigte sich. Sollte sie wegrutschen? Oder war alles gut so, wie es war? Es fühlte sich zumindest verdammt gut an, so viel stand fest.

»Schingst du mir wasch vor?«, bettelte eine benebelte Bogacz. »Du schingscht imma schön, scho wunderschön, Lule.«

Bei dieser butterweichen Stimme brach Jule rettungslos ein. Wie verletzlich Ewa aussah. Ihre Augen waren geschlossen und signalisierten

grenzenloses Vertrauen. Vorsichtig strich Jule über den blonden Wuschelkopf, nahm einzelne Strähne wahr und drehte sie verspielt zwischen den Fingern. Erst war es nur ein Summen, das über Jules Lippen kam, dann sang sie tatsächlich, ganz leise, und lauschte dabei Ewas Atem. Ruhig ging er und gleichmäßig. Ein zufriedenes Lächeln lag auf ihrem Gesicht, als würde sie jede Berührung genießen. Versonnen musterte Jule die vielen kleinen Muttermale, niedlich verstreut auf den glühenden Bogacz-Bäckchen. In Ewas Augenwinkeln entdeckte sie feine Linien. Keine Spuren von Kummer, sondern Lachfältchen. Bestimmt würden es noch mehr werden mit den Jahren und ...

»Lule, wir zschwei«, nuschelte Ewa kaum verständlich und grub ihren Kopf noch tiefer in Jules Schoß. »Wir bleiben imma zuschammen. Imma. Wie Violet.«

Wie bitte? Jule schluckte schwer. Ewa hatte das soeben tatsächlich gesagt, Suff hin oder her. Sie beide ... zusammen ... für immer. Es flimmerte vor ihren Augen, überall tanzten Sternchen, ihr wurde schwindlig, klarer Knockout, während die Worte in Endlosschleife nachhallten. Das war ... das war wie ... Himmel, Harfenklang und Wattewölkchen und ...

»Takschi, Lule.«

Abrupte Bruchlandung von Wolke Sieben. »Taxi?«, wiederholte Jule. »Du willst nach Hause? Jetzt? Aber du kannst so angeschossen nicht mehr auf die Straße.«

»Isch will in mein Bett. Schofort!« Mit ausladenden Gesten kämpfte sich Ewa in die Senkrechte. Ihr Blick schielte bedenklich, doch loderte er mit einer Entschlossenheit, die keine Widerworte zuließ. Notgedrungen schaltete Jule in den Aktivmodus. Während sie ein Taxi orderte, half sie Ewa in Schuhe und Jacke. Sie fischte einen Zwanziger aus der Geldbörse, steckte den Wohnungsschlüssel ein, warf sich Ewas Tasche über und legte sich Ewas Arm um die Schultern, sah den Motorradhelm, verflixt, klemmte sich den auch noch an irgendeinen freien Finger und transportierte den torkelnden Zwerg

wie einen Verwundeten übers Schlachtfeld heldenhaft hinaus auf die Straße. Dort war Warten angesagt.

»Ewa, kurzer Test. Sag deine Adresse.«

»Pffaaazzzek hümpfffen.«

»Verstehe. Wo ist dein Handy? In deiner Tasche?«

»Grrenffffzzz«, kam ziemlich unkooperativ zurück.

Mit einer Hand stützte Jule die pendelnde Ewa, mit der anderen durchwühlte sie deren Umhängetasche. Nichts. Auch in der Jacke fand sich kein Handy. Ho-Hosentasche? Vorsichtig tauchten Jules Finger ab. Viel zu deutlich spürte sie die warme Haut unter dem Jeansstoff. Sehr warm, angenehm weich, sehr ... Glucksend zuckte Ewa zusammen, trat ihr dabei auf den Fuß, *jaul*, und schlang sich noch inniger um Jules Hals. Super. Das half jetzt nicht wirklich. Tapfer fummelte Jule weiter und bekam endlich das Handy zu fassen. »Ewa, wie heißt deine Mitbewohnerin?«

»Ffffziia.«

Tja. Hieß nüchtern Felicia? Finja? Frieda? Oder angesichts des hohen Nuschelfaktors Pia? Sophia, irgendwas mit ia? War schließlich ein klitzekleiner Unterschied in einem alphabetisch geordneten Nummernspeicher. Angestrengt klickte sich Jule durch das Adressbuch und hoffte inständig, dass die Erinnerung zurückkehrte. Nach Drehschluss hatte Ewa ihre Mitbewohnerin erwähnt, irgendwann mal. Studentin. Mehr war leider nicht hängengeblieben. Halt, hier gab es ein Home-Sweet-Home. Konnte der Festnetzanschluss in der WG sein. Oder die Nummer von Ewas Eltern.

Hallo, guten Abend, Frau Bogacz! Verzeihen Sie die späte Störung, aber ich habe Ihre volltrunkene Tochter am Hals hängen ... Nein, das ist schon okay. Ich weiß nur nicht, wie ich sie ins Bett kriegen soll. Hätten Sie zufällig einen Tipp, wie ich sie ...

Schnell schob Jule den Gedanken beiseite. Diese Nummer hatte eine Berliner Vorwahl. Die Bogacz-Sippe lebte zwar in Deutschland, jedoch

definitiv nicht in der Hauptstadt. Nach gefühlter Ewigkeit meldete sich eine verschlafene Stimme mit ... Tanja. Und im Schweitzer'schen Hirn machte es klick, bei der war sie richtig. »Hier ist Jule, Kollegin von Ewa. Die kommt gleich mit einem Taxi längs und könnte Hilfe brauchen. Sie ist leider, äh, außer Betrieb.«

»Żubrówka?«

»Treffer!« Jule musste grinsen. »Bist du so lieb und greifst ihr unter die Arme? Trichter ihr Wasser ein, Kopfschmerztabletten, Vitaminpillen, whatever. Wenn Ewa einen Totalausfall hat, gibt es morgen Stress am Set. Megastress.«

»Alles klar. Ich koch Kaffee und fang sie draußen ab.«

»Tausend Dank. Und jetzt brauche ich eure Adresse.«

Kaum hatte Jule aufgelegt, rollte das Taxi an. Sie verfrachtete ihre Kollegin auf den Beifahrersitz und nahm den Fahrer, einen dauerlächelnden Klops mit Dumbo-Ohren, ins Visier. »Aufgepasst, der Herr. Für diese Tour gibt es dieses schicke Scheinchen.« Jule wedelte mit dem Zwanziger. »Dafür erwarte ich einen respektvollen Fahrstil und ...«

»Klappe halten«, meinte Dumbo mit Basstimme und nickte. »Keine Angst. Ist nicht mein erster betrunkenener Promi.«

»Äh ... Promi?«

»*Liebes Leben*. Meine kleine Schwester steht total auf euch. Auf Violett.« Dumbo zwinkerte ihr zu, so komplizenhaft, als kannte er die Farbe ihrer Unterwäsche.

Fassungslos blickte Jule ihn an. Wie viele verrückte Lesben gab es denn bitteschön auf diesem Planeten mit lila Vollschaten? Apropos voll. Jules Blick ging noch einmal zu Ewa. Die kuschelte den Motorradhelm an ihre Brust und guckte melancholisch trüb ins Nichts, als wäre sie ein gestrandeter Astronaut auf einem fremden Stern, irgendwo verloren zwischen Himmel und Erde, wartend auf ein rettendes Raumschiff. *Scotty, nun los, beam sie up*. Ach Mensch, dieses Motiv rührte.

»Du störrisches Ding, du«, flüsterte Jule und streichelte dem Zwerg liebevoll über die Wange. »Komm heil ins Bett, versprochen?«

Da lösten sich Ewas Hände. Statt Helm umschloss sie unerwartet zielsicher Jules Kopf und zogen ihn dicht heran. Sanft und kitzelnd wie ein Windhauch schlug Jule warmer Atmen entgegen, dann spürte sie unglaublich weiche Lippen. *Blackout*. Überrascht schnappte sie nach Luft. Geöffnete Lippen, und Ewa legte nach. *Wham!* Ein heißer Schauer nach dem anderen kribbelte durch Jules Körper, wohlige Wellen, die ihr Herz zum Rasen und ihre Fingerspitzen zum Pulsieren brachten. Ewas Zunge neckend an ihrer, auf ihrer, unter ihrer, Himmel, was passierte hier? Wie hypnotisiert schloss Jule die Augen und ließ es geschehen. Kein Zweifel, das war live. Und gut. Verdammt gut. *Jetzt bloß nicht aufhören, bitte, jetzt nicht ... nicht loslassen!* Pech.

In diesem Moment gab Ewa Jules Kopf frei. Taumelnd bekam die gerade noch den Anschnallgurt zu fassen. Kein Glücksgriff, denn der zog natürlich mit, und Jule kippte kopfüber ins Taxi. Autsch. Gut, so halb auf Ewa lag es sich eigentlich ganz nett. Helm und Handbremse bohrend im Brustkorb waren dagegen weniger nett. Und mit der Nase am Oberschenkel vom Dumbo zu kleben, das war, äh, äußerst unnett. Zögernd sah sie auf und in ein schweißüberflutetes Gesicht, in dem das Dauerlächeln einem schnappenden Fischmund gewichen war.

Dumbos Räuspern kickste unschön. »V-verabschiedet ihr euch immer so st-stürmisch?«

»Kein Kommentar.«

»Ich-ich bin übrigens der Lars.«

»Mir wurscht.« Fluchend robbte Jule ins Freie, schubste die Autotür zu und blickte dem davonbrausendem Wagen nach. Erleichtert und gewaltig verwirrt.

Was für ein Abend, was für eine Nacht. Traumhaft und schlaflos. Schließlich kapitulierte Jule, warf die Bettdecke zurück und stand auf. Immer wieder

kreisten ihre Gedanken um Ewa. Und natürlich um den sensationellen Kuss, der Jule von den Socken gerissen hatte. In jeglicher Hinsicht. Das war kein flüchtiger Filmkuss gewesen wie bisher. Ein Abschiedsküsschen? *Ha, selten so gelacht.* Ein Im-Suff-ist-alles-erlaubt-und-ohnehin-schon-schnurz-Kuss? Gut möglich bei diesem Pegel.

Aber selbst nach dem Verlust der Muttersprache knutschte man doch nicht einfach alles nieder, was einem vors Gesicht kam, oder? Ewa bestimmt nicht. Ewa, der lallende Zwerg mit Ringelsocken und Blümchenslip, den feinen Lachfältchen und glühenden Ohrläppchen. Jule geisterte ins Wohnzimmer, kuschelte sich auf die Couch und zupfte Fusseln. Täuschte sie sich oder hing Ewas Parfüm noch in den Polstern? Sie schnupperte, *oh ja*, da war Meer, sie lächelte, schnupperte, *hach ja*, sie seufzte und ... *Schweitzer, geht's noch?* ... fühlte sich schlagartig entsetzlich albern und rief sich zur Ordnung.

Waschmaschine. Mit ungeschickten Fingern schaufelte Jule die feuchten Klamotten aus der Trommel in den danebenstehenden Wäschetrockner. *Lule, wir zschwei, wir bleiben imma zuschammen. Imma. Wie Violett.* Der Kuss. Mangelfeucht, Mist. Jule korrigierte den Verdreher und stellte das Regelrad auf Schranktrocken. Sie schnippte auf den Startknopf und der Trockner brummte eintönig los, wie meditativ, ooommm.

Ewa, Ewa, Ewa ... Wie absurd diese Situation war. Nur weil sie beruflich ein Paar spielten, wechselten sie doch nicht automatisch auch privat das Ufer. Oder stand Ewa auf Frauen? Unsinn. Wie eine Lesbe sah sie nicht aus. *Wie sieht eine Lesbe denn aus, Schweitzer?* – *Ja, keine Ahnung! Kurze Haare, klein, stämmig und ...* Ups. Jule wurde heiß. Ach ne, dann hätte sich Frau B. während des Interviews besser auskennen müssen mit diesem Homo-Transkram. Blieb noch Variante bi, so ein bi-bisschen lesbisch. Grübelnd kehrte Jule zurück auf die Couch, inhalierte noch eine Ladung Ewa-Meer, und auf einmal puzzelte es los in ihrem Hirn. Das Bild nahm Kontur an.

Die Bogacz war verknallt. Verknallt in sie, es ging nicht anders. Ewa tatschete doch ständig an Jule rum. Ewa hatte den Abend hier angezettelt, ein

Besäufnis, na klar, damit sie beide sich enthemmt vom Alkohol näherkamen. Deshalb auch dieses penetrante Nachgebohre. Hast du einen Freund, bist du verliebt, verdammt, wie blind war Jule denn gewesen? *Lule, wir zschwei, wir bleiben imma zuschammen. Imma. Wie Violett.* Ging eine gelallte Liebeserklärung noch deutlicher? *Betrunkene Kinder sagen immer die Wahrheit.* Ewa war gerade mal Mitte zwanzig, quasi süß und unschuldig, äh, wohl eher nicht. Küssen konnte sie hervorragend. Jules Lippen brannten vom feurigen Kuss. Unglaublich. Prüfend tupfte sie mit dem Zeigefinger ihren Mund längs. Dieses Kribbeln, das hielt jetzt schon seit Stunden an. Ewa musste sie wirklich innigst lieben. Der Moment im Taxi war ihre letzte Chance gewesen für eine Annäherung, und Ewa hatte sie ergriffen, hossa, und wie. Summend riss Jule die Grissini-Packung auf und kaute an einer Stange. *Ewa will mich.* Wie unwirklich sich das anfühlte, doch auch sonderbar leicht und tröstlich und ... *pfui, Papppe!* Sie würgte an staubtrocknen Krümeln, ihre Hand ging zum halbgefüllten Longdrinkglas auf dem Couchtisch, *Wasser marsch*, sie leere es ohne abzusetzen und hust, prust, röchel. Jule würgte weiter, an polnischem Brennstoff.

KAPITEL 4



Verkatert schleppte sich Jule am nächsten Tag zum Studiogelände. Die Bilanz der Nacht? Dank Fingernachhilfe einmal gekotzt, zwei Liter Wasser auf ex, drei Schmerztabletten eingeworfen, und ihr Kopf fühlte sich dennoch an, als hätte sie ihn im Akkord gegen einen Betonpfeiler gehämmert. Schubrrr wurde nicht ihr Freund. Abgesehen davon? Lief es.

Vormittags war Ewa im Tonstudio. Die arme Maus. Jule dachte pausenlos an sie. Liebeskummer. *Ein Schädel-Herz-Trauma, und ich bin daran schuld.* Wie lange mochte Ewa schon darunter leiden? Stopfte sie deshalb bei jeder Gelegenheit Süßkram in sich rein? Schokolade als Kummerkiller. Die Beweise verdichteten sich mit jedem Gedanken mehr, und Jule staunte angesichts so viel Tapferkeit. Jeden Tag präsentierte sich Frau B. am Set als Sonnenschein, während unter dieser Tarnung die Gefühle brodelten, Ewa Nähe suchte und sich verzehrte vor brennender Sehnsucht. Ein Mix aus Schweben und Sterben, Jule wünschte ihn niemandem. Höchstens einer Handvoll Menschen, aber gut, die würde sie auch vor einen Bus schubsen. Ewa dagegen wollte sie nicht verletzen. Im Kopf spielte Jule immerzu das Liebesdilemma durch, nach außen hin spielte sie mal wieder irgendwas zusammen. Bis Siggi sie beiseite zog.

»Jule, bei allem Respekt.« Der Regisseur räusperte sich und kratzte sich im Bart herum. »Du siehst heute aus wie dreißig.«

»Ich bin dreißig.«

»Aber als Babett brauchen wir dich jünger. Diese Ringe unter deinen Augen, gruselig. Hast du gestern gesoffen? Du zitterst rum, vernuschelst jede

Zeile und vergisst obendrein die Hälfte. Was soll das?«

»Ich spiele, Siggi.«

»Ja. Schrott.«

»Genau. Babett kokst.«

Ende der Durchsage. Und siehe da, fortan lobte Siggi angefixt ihre realistische Auslegung einer Süchtigen. Na bitte. Lief wie gesagt. Jule auch, nämlich innerlich Amok. Auf Dauer hielt sie Ewas Liebeskummer im Kopf nicht aus. Sie mussten reden, Karten auf den Tisch. Und dann ... *Herrgott, weiß ich doch nicht!* Bei schwärmenden Frauen fehlten Jule schlicht Erfahrungswerte. Das wurde ihr bewusst, als sie in einer Pause vor dem Tonstudio wartete. *Das Leben, es reiche mir ein Drehbuch.* Kacke. Geistig durchforstete sie die bisherigen Violett-Momente, doch da konnte sie nichts klauen. Babett war bi und ein Biest. Jeder Satz von der war gespickt mit Anzüglichkeiten. Die redete nicht sachlich über Gefühle, nein, die knutschte und vögelte gleich los. Da ging die Studiotür auf. Ein blonder Wuschelkopf. Jules Puls schnellte in die Höhe, sie stürzte herbei und ... »Hi, Viola.« *Fuck!*

Überrascht sah Ewa sie an. »Viola?«

»So-sorry, mein Fehler. Ich meinte Ewa. Hi, Ewa.« Jule kaschierte die Lage mit Grübchen. Zwecklos. Diese Szene hatte sie bereits kolossal verkackt. Zudem kämpfte sie an allen Fronten gleichzeitig. Gegen den fetten Kloß in ihrem Hals, das Kribbeln in ihrer Magengegend, gegen ihren ausgeprägten Fluchtinstinkt, und by the way, dieses klaffende Jeanshemd schmeichelte Ewas Brüsten zweifellos. Über der üppigen Oberweite hielt ein glänzender Druckknopf den spannenden Stoff gerade noch so zusammen. *Das müsste mir mal passieren.*

»Was willst du?«, riss Ewas Stimme Jule aus der Starre, ruhig und bestimmt.

»Ich-ich möchte mit dir reden, Ewa. Wegen gestern.«

»Gut. Du willst dich entschuldigen?«

Jule hob den Kopf. »Entschuldigen? Warum? Wofür?«

»Das fragst du noch?« Schlagartig verfinsterte sich Ewas Miene. »Ey, geh weg!« Sie marschierte los, doch Jule parierte, bekam einen Ärmel zu fassen und hielt Ewa zurück. Das brachte ihr einen vernichtenden Blick ein.

Moment mal, womit hatte sie diese kühle Abfuhr verdient? Weil der Kuss erst im Taxi stattgefunden hatte und nicht schon früher? *Dein Fehler, Fräulein. Du hast um den heißen Brei getextet statt dich ranzuschmeißen.* »Was wirfst du mir denn bitteschön vor?«

»Eine Menge, Schweitzer«, zischte Frau B. geladen. »Ich bin stinksauer auf dich! Mich unter der Woche so dermaßen abstürzen zu lassen. Findest du das witzig? Wolltest du, dass ich hier Ärger kassiere?«

»Stopp mal, Fräulein. Du bist bei mir aufgekreuzt.«

»Weil ich mir Sorgen gemacht habe, Jule. Weil ich wissen wollte, was in letzter Zeit mit dir los war.«

Jule lachte auf. »Seelsorge mit Wodka. Na klar. Sehr feinfühlig.«

»Sonst sprichst du ja nicht über Privates.«

»Also gibst du hiermit zu, dass du dir den Kater selbst eingebrockt hast?«

»Konnte ich ahnen, dass du zierliches Ding Żubrówka wie Wasser wegbecherst?« Ewa schnaubte, Jule schrumpfte. »Denn genau das hätte ich gebraucht, Jule. Wasser, und jemanden, der nicht wüst nachschenkt, sondern auf die Bremse tritt. Du, ich hing die halbe Nacht über dem Klo, falls es dich interessiert.«

»Mir geht es auch mies«, sagte Jule sanft und versuchte es erneut mit einem entwaffnenden Lächeln.

»Komm, lass stecken. Ne halt, spuck's aus! Ich will das jetzt wissen. Was ist verdammt nochmal dein Problem mit mir?«

Gute Frage. Wirklich gut. Jule grübelte nach sinnigen Worten, um taktvoll den Bogen zu Ewas Gefühlschaos zu schlagen und ... *Ach, schieß drauf. Babett-Taktik.* Energisch trat sie einen Schritt nach vorne, packte Ewa am Hemdkragen, riss sie an sich und knutschte los. Ein inniger Schmatz voll auf den Mund mit Saugglockengleichem Nachdruck, so, basta, der Kuss hatte

gesessen. Das Resultat? Ewas Wangen glühten wie durchgetoastet nach einem Marathon im Solarium. Fahrig zerwühlte sie ihr Haar, fixierte die Deckenbeleuchtung, räusperte sich, schwieg, musterte ihre Schuhspitzen und kaute am Daumen. Mit pochendem Herzen verfolgte Jule jede Geste, aber lange war dieses Gezappel echt nicht auszuhalten. Beherzt griff Jule ein und nach Ewas Händen, und umschloss sie sanft mit ihren.

»Ewa«, flüsterte sie.

Bei dieser Berührung sah ihre Kollegin auf. Nur ließ sich der aufgewühlte Ausdruck in den Knopfaugen nicht deuten. *Boah, Bogacz, bist du jetzt verzaubert oder verstört?* Immerhin, irgendwas schien Ewa nach dieser Aktion gecheckt zu haben. »Jule, was ... ist letzte Nacht passiert?«

Erleichtert atmete Jule aus. Puh, Kurve gekriegt und Thema getroffen. Endlich konnten sie Klartext reden. Sofern der Schubrrr nicht alle Details aus Ewas Hirn geätzt hatte. »An was kannst du dich denn noch erinnern?«, fragte Jule vorsichtig.

»Wir haben getrunken. Und ich hab die *Chicago*-Bilder bewundert.«

Das war korrekt soweit, trotzdem verschlug es Jule die Sprache. Gütiger Filmriss, das war ja höchstens ein Fünzigstel des gesamten Abends, und zudem der Teil ohne Zungenakrobatik. *Willst du mich verscheißern, Fräulein?* »Und dann?«, bohrte Jule nach.

»Haben wir weitergetrunken? Ziemlich viel? Irgendwann hab ich mir ein Taxi gerufen und bin los? Stimmt doch, oder?« Hoffnungsvoll blickte Frau B. sie an. »Oder war da noch was?«

Jule schwieg und biss sich auf die Unterlippe.

»Hab ich was Blödes zu dir gesagt? O-Oder gar ... ge-getan?«

»Ewa Bogacz in die Maske! Ewa Bogacz, bitte«, riss eine blecherne Lautsprecherdurchsage sie beide aus der Rekonstruktion des Abends. Unsanft, aber berechtigt. Sie waren hier ja nicht zum Privatvergnügen, selbst wenn es sich gerade verdammt danach anfühlte. Ewas warme Hände ruhten noch immer in Jules.

»Ich ... also ...«, setzte Ewa an und verstummte.

»Du musst los. Hab's gehört.«

»Ja. Wir ...«

»Reden später weiter?« Jule drückte kurz Ewas Hand und gab sie frei.

Ewa nickte und ein Lächeln huschte über ihr Gesicht, das Jule nur zu gerne erwiderte. Alles im Lot. Eine Aussprache war besiegelt. Ob diese jetzt oder später stattfand – machte das einen Unterschied?

In ihrer Garderobe feilte sich Jule akribisch die Nägel, mistete ihre Handtasche aus und faltete alte Kassenbons zu Papierschiffchen. Aus den Polsterritzen des Kuschelsessels puhlte sie Krümel und reinigte den Spiegel über dem Schminktisch mit hauchendem Atem und Pullover-Ärmel. Immer wieder schielte sie aus dem Augenwinkel zur Wanduhr. Warten. Ruhig bleiben. Es gelang ihr nicht. Sie war verwirrt. Sonderlich verliebt hatte Ewa nicht gewirkt. Verknallte Menschen säuselten rum, bombardierten das Objekt der Begierde mit Rosen, Kosenamen oder wahlweise auch erotischen Sauereien, aber doch bitte nicht mit: Ich wollte Wasser von dir. *Frauen. Versteh die mal einer.* Oder lief Ewa vor ihren eigenen Gefühlen davon? Gut möglich. Als Viola leugnete sie ihre keimende Liebe zumindest pausenlos, vielleicht färbte das ab. Verzwickt. Jule erhob sich ächzend aus dem Sessel. *Ich habe dich geküsst, Bogacz, also schiel verzückt, verflucht.* Warten. Gleich würden sie beide reden, und Frau B. würde gestehen. Oder alles abstreiten? Nix da. Jule würde die später festnageln mit erdrückenden Beweisen. Und von denen brauchte sie mehr, noch mehr, sicher war sicher.

Entschlossen nebelte sich Jule Parfüm auf den Hals, warf ein Pfefferminzbonbon ein und eilte los. Studio Neun. Kulisse *Café Butterblume*. Pfff, Sperrmülloase in durchgängigem Kotzgelb traf es eher. Windige Bistrotische wurden flaniert von wackeligen Klappstühlen. An den Wänden wellten sich aufgeklebte Retro-Blumenranken, und der mintgrün lackierte Tresen aus Pressspan wirkte nur aus einem Grund anziehend – weil sich

dahinter Schnapsflaschen bunt aneinanderreiheten, effektiv auf gläsernen Regalen. Hippos In-Café in einer Großstadt. *Wer's glaubt.*

Jule scannte kurz die Lage. Überall geschäftiges Gemurmel und Gewusel. Die fünf Standardstatisten waren bereits auf Position, rührten in ihren Tassen und kauten Salzstangen. Der Dreh musste gleich losgehen. Jule fühlte sich wie ein Stalker und wusste nicht so recht wohin mit sich, bis ...

»Hey, willst du dir das Drama live reinziehen?« Grinsend gesellte sich Tom zu ihr.

Ach ne, der sommersprossige Kabelträger hieß nicht Tom, sondern anders, aber wurscht. Doch was meinte der mit Drama? Im Kopf ging Jule das Drehbuch durch. *Alarmstufe rot!* Wie hatte sie das nur verdrängen können? Babett hatte eine Nummer mit Nick geschoben und Viola erfuhr davon, jetzt, in diesem Moment, durch ihre petzende Kollegin Franzi. Hurgx. Ab dann herrschte Eiszeit. Viola machte dicht und ging Babett erst recht aus dem Weg. *Das müssen wir privat besser hinkriegen, Ewa. Bitte kein Drama.*

»Was willst du, Jule?« Dieser Tim ließ nicht locker und schnupperte. »Was riecht hier so gut? Bist du das?«

Dein Achselschweiß scheidet schon mal aus, Burschi. Trotzdem gab sich Jule einen Ruck. Wenn sie diesem Finn ein Gespräch reindrückte, fiel sie wenigstens nicht weiter auf. Zuckerzauberhaft-Modus an, lächeln, lächeln, lächeln. Sie quatschte irgendwas zusammen, dieser Kim auch, während sie über seine Schulter hinweg auf Zehenspitzen die Meute absuchte. Neben Kamera Zwei blitzte kurz ein blonder Schopf auf. Wie zufällig trat Jule einen Schritt nach rechts. *Hach.* Ewa bekam letzte Anweisungen von Siggi, nickte, sah auf und ... Jules Mund verzog sich zu einem breiten Lächeln und ihre Hand schnellte hoch zum Gruß, ein winkendes Hallo aus der Ferne. Ewa schien ... überrascht. Irritiert? *Gezupfe am Ohrläppchen, klares Indiz für freudig erregt. Leichtes Zucken im rechten Mundwinkel. Sie kommt. Zu mir.* Jules Lächeln wurde breiter. *Du willst mich, Bogacz, mach mir nichts vor. Du ...*

»Hier!« Dieser Torben reichte Jule ein Kaugummipapier, beschriftet mit

Zahlen. »Wie gesagt, du kannst heute Abend gerne mit aufs Konzert. Ruf mich an. Ich würde mich freuen. Verrückt, dass du auch auf Gothic Rock stehst.«

Wie bitte? Jule starrte ihn an, und der Kabelträger blinzelte los, als hätte er spontan eine Bindehautentzündung bekommen. *Benutz den Bagger, Bubi, nicht den Vorschlaghammer.* Subtiles Flirten war offensichtlich nicht sein Stil.

»Äh, ver-verrückt. Ich ... tja«, stotterte sich Jule nichtssagend aus der Nummer, so, erledigt. Ihre geballte Aufmerksamkeit konnte sie nun Ewa widmen, die ... äh, irgendwie angepisst guckte, den Kurs änderte und zügig hinter den Tresen flüchtete. Jule kombinierte, Jule grinste. Die verschossene Ewa war eifersüchtig bis zum Rand. *Wie süß. Aber Fräulein, ey, hältst du mich für die Crew-Matratze?* Besonders schmeichelhaft fand Jule das ehrlich gesagt nicht. Der Geräuschpegel im Studio sank, eine Klappe klatschte, und bitte. Jule schob sich an die vorderste Front und verfolgte gebannt das Geschehen. Ewa polierte Gläser. Gut machte sie das, lässig, und viel souveräner als der knochige Rauschgoldengel an ihrer Seite. Leonie, Top-Ten-Ex-Kandidatin aus irgendeiner Model-Casting-Show. Wäre die mal besser auf dem Laufsteg geblieben, schön und schweigend. Ein Hamster am Galgen konnte nicht schlimmer fiepen, und Leonies schauspielerisches Repertoire beinhaltete exakt drei Gesichtsausdrücke. Neutral Mund zu, staunend-überrascht Mund auf, und sobald es dramatisch wurde, weitete sie im wackelnden Kopf die Augen wie Kaa, die Hypnoseschlange aus dem Dschungelbuch. Tja. Talentfrei. Doch leider war sie bei *Liebes Leben* dabei als Franzi und die petzte gerade brühwarm Babetts neueste Bettgeschichte. *Blödes Stück, du blödes, du konntest mich noch nie leiden.*

»Viola, ich schwöre es dir.« Fiep. »Babett hat es mit Nick getrieben.« Mund zu.

»Ach Quatsch«, konterte Ewa in unbeeindrucktem Tonfall, hauchte ein Glas an und polierte weiter.

»Wieso glaubst du mir nicht?« Fiep. Mund auf.

Ewa warf sich das Geschirrhandtuch über die Schulter. »Weil Nick ihr Bruder ist, darum.«

Adoptivbruder. Und außerdem hatten wir uns vorher das Näschen gepudert. Erwähnt das bitte.

»Aber du musst mir glauben, Viola.« Fiep. Kaa-Blick, während Ewa an der Espressomaschine hantierte und Bohnen nachfüllte. »Ich habe die beiden dabei belauscht. In der Toilette der Werbeagentur. Und heute gibt Nick überall damit an.«

Was will man von dieser schwanzgesteuerten Ratte auch anderes erwarten. Arschloch, blödes.

Ewa verharrte in ihrer Bewegung. Schockstarre. Dann drehte sie sich im Zeitlupentempo. Die Kamera rückte dichter. Nahaufnahme. Für einen Moment hielt Jule die Luft an. Ewas Knopfaugen glänzten, durchtränkt von aufrichtiger Liebe und gespickt mit Schmerz, während sich ihre weichen Lippen verhärteten zu einer schmalen Linie. Was ein Konflikt. Sollte Viola weiter auf Babetts Unschuld hoffen oder der tratschenden Franzi glauben?

Go, Ewa, go. Rette meine Ehre, du liebst mich.

»Dann hatten die beiden eben Sex. Na und?« Ewa spuckte die Worte schier auf den Tresen und wischte hitzig mit einem Lappen darauf herum.

»Meinetwegen schläft sie mit der ganzen Stadt.«

Das würde ich niemals tun, ich schwöre. Und vergiss bitte den Kabelträger, Ewa, den fass ich nicht an.

»Aber ich dachte, sie bedeutet dir etwas?« Fiep. Mund auf.

Danke für diese wichtige Erinnerung, Puppe. Du meinstens blödes Stück, du blödes.

Die Kamera schwenkte erneut zu Ewa. Die trieb ihr dramatisches Spiel auf die Spitze. Grundgütiger, war Ewa heute gut. Jule bekam Gänsehaut, brrr, fröstelte richtig. In eiserner Haltung krampfte Ewa die Finger um den Lappen. Ein gequälter Ausdruck lag in ihren Mundwinkeln und ihre Miene fror immer weiter ein, in ihren Augen blitzte es feucht, als ihr Blick aufgewühlt und ziellos durch den Raum schweifte und ... Jule erstarrte. Ewa

fixierte sie, direkt, nur sie. Verdammt, da lief was schief, da kippte was. Jule sah es genau. Vergessen waren Viola und Babett. In diesem Moment ging es um sie, ausschließlich um sie beide – Ewa und Jule. Wie viele Emotionen konnten in einem einzigen Blick liegen? Eisig, verletzt, und zugleich lodern vor Wut, als wollte Ewa sie köpfen, grillen, ausweiden, am besten alles gleichzeitig. Warum schritt niemand ein? Totenstille.

»Ich dachte, sie bedeutet dir etwas?« Fiep. Leonie wiederholte den Satz, dieses Mal mit Kaa-Touch und uff, endlich spielte Ewa weiter. Nein, falsch, Irrtum. Der Kontakt zwischen ihnen riss nicht ab.

Ewa starrte, und schleuderte jedes Wort gnadenlos in Jules Richtung. »Weil wir uns geküsst haben? Das war doch alles nur ein Spiel, mehr nicht. Wir waren betrunken. Es hat mir nichts bedeutet. Gar nichts.« Zorn spiegelte sich in ihrem Gesicht, und sie feuerte den Lappen von sich. Er traf Jule, klatsch, direkt an der Brust. »Sie flirtet mit jedem, sie treibt es mit jedem. Ich steh nicht auf Spielchen. Am besten sie verschwindet aus meinem Leben. Für immer.«

»Cut!«

Bei Siggis Kommando zuckte Jule zusammen, wich einen Schritt zur Seite, tapste in eine Kabeltrommel, strauchelte, breitete die Arme aus und bekam im Fall einen Scheinwerfer zu fassen. *Halt mich ... Aber nö.* Einträchtig krachte sie mit ihm und dem kompletten Gestänge zu Boden. *Scheiße.* Benommen schloss Jule die Augen und zählte bis zehn, doch nichts geschah. Niemand drehte die Zeit zurück, keiner bettete sie in Träume. Sie lag auf dem Bauch, total real, vernahm amüsiertes Prusten und spürte Augenpaare glotzend auf ihrem Arsch. *Ich liebe es, mit Männern zu arbeiten.* Welch gelungener Auftritt der Schweitzer, glatte Eins. Auf einer Skala von Eins bis Zehn versteht sich.

»Hast du dir was getan?« Das war Ewas besorgte Stimme dicht neben ihr. »Komm, warte, ich helfe dir hoch.«

»Fass mich nicht an!« Ruppig stieß Jule sie beiseite, plumps, jetzt lag die Bogacz auch. *Sehr gut.* Vor Jules Augen flirtete es. *Alles nur ein Spiel, mehr nicht,*

ein bedeutungsloser Kuss im Suff, wie? Die Bogacz tickte doch nicht mehr ganz sauber. Schizo war die. Erst lockte sie einen an mit Säuselei und Zungenkuss, und dann wurde man grundlos mit Schimpf, Schande und Wischlappen davongejagt. Besten Dank. Jule rappelte sich hoch. »Jetzt pass mal auf, Fräulein«, zischte sie und ballte die Fäuste. »Unser Kuss ... der, der ... der hat mir auch nichts bedeutet. Und du ... du, du ... du interessierst mich einen Dreck!«

Sendepause, aus die Maus, und zugegeben, der Text war ziemlich Kacke. Impro, tja, klappte nicht immer. Hoch erhobenen Hauptes stolzierte Jule von dannen. Weg, weg, weg, schleunigst weg hier, direkter Kurs auf ihre Garderobe. Sie rannte über die Flure und irgendwen samt Aktenordnern um, was kümmerte es sie, nur ihr Knie, das pochte und tat höllisch weh von dem Sturz. In blindem Aktionismus packte Jule ihre Sachen, Tasche, Jacke, ihr Blick ging zum Spiegel und ... verflucht, heulte sie etwa? Tatsächlich. *Wie erbärmlich, Schweitzer. – Fresse, ich schieb's aufs Knie.* Schnell wischte sie sich die feuchten Spuren von den Wangen, puderte irgendwas drüber, wandte sich zur Tür und ...

Knopfauen. Funkelnd und bohrend. Ein Kribbeln erfasste Jule, als Ewa ganz langsam den Schlüssel im Schloss drehte.

»Du-du schließt uns ein?« Jeder weitere Gedanke fiel Jule schwer. Was sollte das? Erotisches Attentat, Klappe, die Zweite? Vor Publikum Ohrfeigen austeilten, aber unter vier Augen wieder schnurrig werden, wie?

»Jule ...«, setzte Ewa mit weicher, doch bestimmter Stimme an und kam dabei näher. »Was wird hier eigentlich gespielt?«

Wenn das an einem Soap-Set mal nicht die Frage des Jahrhunderts war. Trotzdem klang sie absurd aus dem Munde von Frau B., die im Liebeswahn mal Hü lallte, mal Hott brüllte.

»Pfff.« Jules Beitrag zum Gespräch. Bei dieser durchgeknallten Polin war jedes Wort zu viel. In einem Moment supernett und in der nächsten Sekunde trat sie einem so richtig in den Arsch. Liebeskummer verlieh keine Lizenz

zum Treten. Der Minutenzeiger klackte auf die Fünf. Konnte Macke oder Fliegenschiss sein, was da hell auf dem Glas der Uhr schimmerte und ...

»Sieh mich an, Jule.«

»Pfff.« Ob mit oder ohne Sprung, die Wanduhr war hässlich.

»Sag mal, weinst du etwa?«

»Das geht dich einen Scheißdreck an!« Jule fuhr herum.

»Verstehe.« Ein leichtes Nicken, und Ewa versenkte ihre Rechte in der Hosentasche. »Warte, ich hab ein Taschentuch.«

Déjà-vu. Ein Fummelauftakt wie bei ihrem verschütteten Kaffee, und Jule lachte auf. »Ey, diese Masche ist so abgrundtief billig, Bogacz. Aber bitte, nur zu. Fass mich an. Wie willst du mich?« Suchend blickte sie sich im Raum um. »Hier so, breitbeinig auf dem Sessel? Oder wollen wir besser gleich noch eine Schippe draufpacken, Schminktisch, wie wär's? Komm, ich hock mich drauf und räkel mich, exklusiv für dich und – au, verflucht!« Stuhl übersehen, Knie getroffen. Tränen schossen Jule in die Augen, vernebelten alles, alter Falter, tat das weh. Sie klappte ein, optisch, und emotional gleich mit, war doch schnuppe, mal ehrlich, dann flennte sie eben wie ein Mädchen. Wie ein fluchendes Mädchen natürlich.

Weich legte sich ein Arm um ihre Hüfte und geleitete sie stützend beim Hüpfen direkt in den Sessel. Schnief. Bein hoch, Augen zu, und laufenlassen. Eine Schweitzer war kein Jammerlappen, aber was zu viel war, war zu viel. Dieser ganze Tag, das Hin und Her mit Ewa, das ging an die Substanz. Ewas kraulende Finger auf ihrem pochendem Knie waren allerdings eine Wohltat, schnief, das musste Jule zugeben. Langsam, ganz langsam, verebbte der Tränenstrom.

»Geht's wieder?«, fragte Ewa vorsichtig, und Jule nickte kurz, ergriff das dargebotene Taschentuch und schnäuzte sich. »Weißt du, Jule, du jagst mir momentan mächtig Angst ein.«

Ich mir auch. Und du mir erst recht, Fräulein.

»Vorhin am Set zum Beispiel.« Ewa hockte sich dicht neben sie auf die

Armlehne des Sessels. »Wie du mich angefaucht hast, Wahnsinn. Auch dein Auftritt hier bringt mich total ins Schleudern. Spielst du das, bist du Babett? Oder ist das alles echt, bist du Jule? Irgendwas rutscht gerade durcheinander.«

Na ganz grandios. *Opfer Eins grüßt Opfer Zwei. Selbsthilfegruppe Violett hiermit eröffnet.* Stumm knautschte Jule Falten ins Taschentuch und drehte es zwischen ihren Fingern.

»Dabei ...« Ewa schien sich zu sammeln. »Dabei weiß ich eigentlich, was los ist.«

Jule sah auf. »Ach ja?« Jetzt wurde es spannend. Die Bogacz war bereit zum Geständnis, dann immer her mit der Liebeserklärung.

»Jule, du ... hast dich in mich verliebt, richtig?«

»Wie bitte?«

»Hey, komm, keine Panik. War mir klar, dass du es abstreiten wirst. Aber dein Verhalten spricht Bände. Wie nervös du wirst, wenn ich in deiner Nähe bin. Oder sobald ich dich flüchtig berühre. Andauernd läufst du weg. Und vorhin, auf dem Flur ... Spätestens nach deinem Kuss war mir alles klar, eigentlich schon davor. Ey, wie du mir immer auf die Möpfe schielst, Jule. Glaubst du, ich bin blind?«

Shit. Jule schluckte schwer angesichts dieser Beweislast, und sie bekannte sich auch schuldig in allen Punkten, nur ... Sekunde, das lief hier gewaltig in die falsche Richtung.

»Bravo, Bogacz. Perfektes Ablenkungsmanöver. Fast wäre ich drauf reingefallen. Aber du musst ein Geständnis ablegen. Du, du, du – nicht ich.«

»Ge-Geständnis?«

Jule schnaufte. »Jetzt tu nicht so scheinheilig. Du fummelst pausenlos an mir rum. Dazu deine aufgeladenen Blicke ständig. Kaum rede ich mit einem Typen, drehst du durch und grillst mich. Die Szene gerade war ...«

»Text aus dem Drehbuch. Eins zu eins, kannst du nachlesen. Viola ist gekränkt, weil Babett ...«

»Hör auf mit dieser Scheiße!« Jule sprang auf, autsch, ihr Knie. Egal. Sie stemmt sich die Arme in die Hüften und funkelte Ewa aufgebracht an. »Du bist so was von in mich verschossen, Fräulein. Gestern Abend, dein romantisches Gerede auf der Couch. Jule, wir bleiben immer zusammen, Violett forever, süß. Alles vergessen, wie? Und wie du mich abgeknutscht hast und ...«

»Ich habe – was?« Frau B. sah aus, als wäre sie mit voller Wucht gegen eine Glastür gerannt.

»Mich geküsst, jawohl! Der Taxifahrer ist mein Zeuge. Gesabbert hat der, ey, der Lars hat jedes Detail mitgeschnitten.« *Und der erzählt davon bestimmt noch seinen Enkeln, wenn er neunzig ist.*

Volltreffer. Kirschrotes Ohrläppchen, dazu wüstes Gewuschel im Haar. Ewa war von der Rolle. »A-Aber, Jule«, stammelte sie irgendwann. »Und was heißt das jetzt? Du liebst mich irgendwie und ich lieb dich irgendwie, oder wie?«

Mit einem gequälten Seufzer plumpste Jule zurück in den Sessel. »Ganz ehrlich? Mir gerade scheißegal. Aber wir müssen das irgendwo einsortieren, sonst dreh ich durch.«

»Wie denn? Dieser angebliche Kuss ...«

»Nix angeblich. Mir hat der halb das Hirn zerfetzt. Verdammt flinke Zunge, Fräulein, das muss ich schon sagen.«

Ewa hob eine Augenbraue. »Echt? Komm, du übertreibst. An so ein Highlight würde ich mich erinnern und ...«

»Deine Ausreden helfen uns kein Stück, Bogacz!«

Die Situation, sie war zum Brüllen. Und sie traten auf der Stelle. Jule atmete tief durch. Konzentration. Augen zu und durch. Wenn bei Frau B. keine alte Erinnerung aufzutreiben war, musste eben eine neue her.

»Okay. Einmal langsam zum Mitmachen. Du hast meinen Kopf genommen.« Vorsichtig legte Jule ihre Hände auf Ewas Wangen, *huch, heiß*. »In dieser Position hast du mich an dich gezogen.« Ewa Mund war nur noch

wenige Zentimeter entfernt, und Jule roch es schon. *Ewa, Meer, hach herrlich.* Wie von selbst schlossen sich ihre Augen. »Und dann ...« Sanft legten sich ihre Lippen auf Ewas. Da war es wieder. Dieses Ziehen von der kleinen Zehe bis tief in die Kopfhaut. Überrascht schnappte Ewa nach Luft. Jule musste grinsen. »So habe ich auch reagiert. Und du hast ...« Diesmal ergriff Jule die Initiative und erschauerte, als sich ihre Zungenspitzen trafen. Erst zögernd, tastend, dann immer neugieriger begannen sie ihr gefühlsvolles Spiel. Vergessen war gestern. Nur dieser Kuss hier zählte, und er wurde besser und besser, zärtlicher, inniger. Jules Herz wummerte bis zum Anschlag. Wie in Trance lösten sie sich, und Buchstaben purzelten durch Jules Hirn. *We, oh, we, wow.*

»Das«, flüsterte Ewa heiser. »Das ... hab ich gestern gemacht?«

Jule biss sich auf die pochende Unterlippe und nickte zaghaft.

»Wow!«, entfuhr es Ewa, den Mund bekam sie anscheinend nicht mehr zu. Gleichzeitig nestelte sie an ihrem linken Hemdärmel und krepelte ihn bis zum Ellbogen hoch. »Krass, guck mal.«

»Gänsehaut?« Jule fummelte an ihrem Pullibündchen und legte den rechten Arm frei. »Hab ich auch. Schau. Richtig krass.«

Tja. Da saßen sie nun und bestaunten ihre aneinandergelegten Unterarme, als würde ein Rudel Marienkäfer darauf zirkusreif Kunststücke krabbeln. Großes Kino. *Oder ein verdammt mieser Sketch, ich will hier raus.* Tröstlich allein war die Tatsache, dass sie gemeinsam in diesem Irrsinn steckten. Ewa zog ein Knie an ihre Brust und spielte am Schnürsenkel ihrer Sneakers, Jule zupfte Fusseln vom Sessel. Und nun? Die Frage waberte unausgesprochen im Raum herum.

Irgendwann meldete sich Ewa zu Wort. »Kacke.«

Jule sah auf. »Was konkret?«

»Dieser Kuss verwirrt mich komplett. Dabei hatte ich mir Text zurechtgelegt, den ich dir ...«

»Sag bloß, du wolltest mir einen Korb geben, Ewa?«

»Du mir nicht?«

»Äh ... ich ... tja.« *Sind wir schon an der Stelle?*

»Jule, ich mag nun mal Männer.«

»Ich doch auch.«

»Findest du das nicht merkwürdig?«

»Wieso? Seit wann ist das falsch? Dieses Mann-Frau-Ding macht jeder, also fast jeder, und ...«

»Quatsch, das meine ich nicht, Jule.«

»Sondern?«

»Wenn wir nichts mit Frauen am Hut haben, warum sitzen wir dann hier und knutschen? Welchen Sinn ergibt das? Liegt es an unseren Rollen? Nur weil Viola und Babett ... Moment, komm noch mal kurz her«, sagte Ewa, grub ihre Rechte in Jules Nacken und ...

Hach, diese Lippen. Mit sehnsüchtig geschlossenen Augen klebte Jule an denen, überrumpelt und geflasht bis zum Rand, und knutschte einfach mal zurück. Dieser Kuss war alles, nur nicht kurz. Spannend, atemberaubend, ein gesteigerter Superlativ. Wer konnte das mit Worten fassen? Wie von selbst führen Jules Finger über Ewas Schläfen, die warmen Wangen und strichen zärtlich ihren Hals hinab. Unfassbar, und weich, und we-oh-we, schon wieder ein phänomenaler Kuss. Jule rang nach Atem. »Wo-wofür war der?«

»Zur Sicherheit.« Ewa keuchte ebenfalls. »Ob ich mir das gerade nur eingebildet habe. Aber ich schwöre, es kribbelt. Es kribbelt wie blöde, total irre. Irgendwas ist da.«

»Und was heißt das jetzt?«

»Na, was wohl? Wir diskutieren das aus, Jule.«

KAPITEL 5



Ausdiskutieren, welch grandioses Wort. Wofür stand das noch mal konkret? Offenbar für Aufbruch und Ortswechsel. Kaum hatten sie ihre Jacken an, verließen sie das Studiogelände und liefen schweigend zur Bahnstation. Ewa hatte ihre Hände tief in der Jeans vergraben und kickte imaginäre Kiesel über den Asphalt. Jule? Die drehte permanent Haarsträhnen um ihren Finger und untersuchte sie auf Spliss. Wie sinnig in der Abenddämmerung.

Auf dem Bahnsteig räusperte sich Jule. »Wohin wollen wir eigentlich?«

»Spricht etwas gegen McDonalds?«

»Äh ...« *Mal kurz überlegen: anstrengendes Multi-Kulti-Publikum, unlauschiges Ambiente, überteuerte Kalorienbomben, Unterstützung von Volksverfettung und Massentierhaltung, und kein Alkohol zur Nervenberuhigung.* »Hast du Hunger, Ewa?«

»Nicht wirklich. Aber ein Cheeseburger geht immer, und ich hab noch einen Gratis-Coupon, der verfällt morgen. Wäre schade.«

Aha. Und während Jule über ein glorreiches Veto hirnte, fuhr rumpelnd die Bahn ein. Somit einsteigen und ... *Tarnkappe, schnell!* Zu spät. Mit einem heldenhaften Hechtsprung schaffte es Tim in letzter Sekunde in den Wagon. Finn, sorry. Der Kabelträger grinste mal wieder zum Davonlaufen und kam geradewegs auf sie zu.

»Hi«, grüßte er und tippte kurz an sein schief sitzendes schwarzes Basecap. »Das ist aber ein witziger Zufall.«

Hörst du mich lachen, Burschi? »Ja, äh ... total.« Jule rang sich ein Lächeln ab.

»Super.« Dieser Tom rückte ihr prompt ein Stückchen dichter auf die

Pelle. »Erspart uns die Feinabstimmung per SMS. Das Konzert gleich wird mega. Der Gitarrist ist wie gesagt mein ...«

»Sorry, Fi-Ti-To-äh-Freundchen“, stoppte Jule ihn und warf Ewa einen entschuldigenden Blick zu. »Wir wollen zu McDonalds.«

»Cool! Bin dabei. Bisschen Zeit haben wir ja noch, bevor wir Gas geben. Wir zwei.« Massives Rumgeblinzel, die nächste. »*Death Grave* gefällt dir sicher. Absoluter Geheimtipp. Wenn du willst, brenne ich dir die Songs. Kein Problem, mach ich gerne für dich, Jule. Mike, der Gitarrist, der ...« Laberrhabarber, die Kabelklette schwadronierte ohne Gnade irgendwas zusammen.

Artig streute Jule ab und an ein Aha ein, während sie aus dem Augenwinkel zu Ewa schielte. Die hatte die Arme vor der Brust verschränkt, schwieg und starrte abwesend zum Fenster hinaus, als wären die vorbeiziehenden Häuserfronten von Berlin ein ungemein inspirierender Kurzfilm. *Verdammt, verdammt, verdammt, warum nur haben wir die Garderobe verlassen?* Diese Küsse. So weich, so wow. Sehnsüchtig dachte Jule zurück, sah Ewa vor sich, dann in der Zukunft, mit Ketchup-Klecks im Mundwinkel, wie sie schnuffig an einem Milchshake saugte, während die Knopfaugen funkelten vor Freude. Und während dieser Torben dauersabbelnd einen halbzerkauerten Big-Mac-Bissen in ihre Richtung prustete und dauerblinzelnd mit Fritten wedelte. *Für dich, Jule, nimm, iss, ich fütter dich – würg und kotz.* Nein, der Bursche ruinierte das Bild. Die nächste Haltestelle kündigte sich an und ein Ruck ging durch Frau B., die auf einmal hektisch in ihrer Jackentasche wühlte, einen Zettel hervorkramte und ihn ruppig in Tims Finger drückte.

»Was ist das?«, fragte Finn irritiert.

»Viel Spaß mit meinem Cheeseburger. Und obendrein gibt's einen Gratis-Tipp: Steig von der Leitung, Karsten. Bei einer Granate wie Jule landest du im Leben nicht.« Howgh, die Bogacz hatte gesprochen. Schon öffnete sich quietschend die Wagontür. Ewa nahm Jule an der Hand und zog sie mit sich ins Freie. Quietsch, Tür zu, und weg war er, der baggernde Bubi samt Bahn.

Jule rieb sich die Schläfe.

»Alles okay?«, fragte Ewa sofort.

»Granate? Ich?«

»Wieso nicht? Du hast Feuer und Format, der nicht.«

»Seit wann heißt der Karsten?«

»Schon immer? Was dachtest du denn?«

»Unwichtig«, nuschelte Jule, atmete tief durch und blickte sich um.

»Schön. Und was machen wir jetzt in dieser angesifften Ecke irgendwo im Nirgendwo?«

»Ich wohne drei Straßen weiter.«

»Oh.« Jule schluckte.

»Oder stört es dich, wenn wir zu mir gehen? Da hätten wir keinen balzenden Honk an den Hacken, der pausenlos ...«

»Klingt toll, Ewa«, sagte Jule schnell und verbot sich jeglichen weiterführenden Gedanken. Eine Aussprache war der Deal, mehr nicht. Punkt. Wo diese nun stattfand, spielte doch keine Rolle. *Hoffentlich*. Ein flaes Gefühl nistete sich trotzdem in Jules Magengegend ein und ihre Handflächen wurden feucht, als sie neben Ewa herschlenderte, über holprige Gehwege mit Grafitti, vorbei an zersplitterten Schaufensterscheiben, Dönerbuden, Second-Hand-Läden, Tattoostudios und hellerleuchteten Telefonierklitschen, in denen Achmets und Abdullas was auch immer trieben. Frau B. bog in einen Hinterhof. Aus einem geöffneten Fenster schallte die Tagesschau, aus einem anderen jaulige Bollywood-Mukke, auf einem Balkon telefonierte jemand lautstark Richtung Mekka, während zwei Katzen schwerverliebt schreiend ihr eigenes Ding auf einem Blechdach durchzogen. Nur allzu gerne huschte Jule hinter Ewa in den Hausflur und weiter in den zweiten Stock. Dort steckte Ewa den Schlüssel ins Schloss, öffnete die Tür und hielt abrupt inne.

»Was ist?«, fragte Jule.

»Total vergessen. Ich hab gar nicht aufgeräumt.«

»Heißt? Wie schlimm ist es?« Jule stellte sich auf die Zehenspitzen und

linste durch den Türspalt.

»Keine Ahnung? Ist eben ... eine WG.«

»Dann stell dich nicht so an.« Sie gab Ewa einen Schubs, die stolperte überrumpelt nach vorne und, na bitte, schon waren sie in der Wohnung. Besser gesagt im formvollendeten Chaos. *Scheiße, Bogacz, habt ihr keinen Keller? Und wie viele Mitbewohner hast du verschwiegen?* »Sekunde. Ihr wohnt hier zu ...«

»Zu zweit. Gehört alles Tanja.«

Und die studiert Messie-ologie, verstehe. Die Garderobe bog sich unter Jackenbergen, Schuhe pflasterten den Boden bis zum Mountainbike, das an einem Fitnessrad, einem Holzkohlegrill und einem kaputten Lattenrost lehnte. Blumentöpfe und Pfandflaschen türmten sich in Klappkörben neben wackeligen Altpapierhaufen aus Pizzakartons und gestapelten Getränkeboxen. An den Wänden lappten Poster von zerzausten Punkbands, Gratis-Postkarten und Partyfotos nahtlos aneinander.